

Deutsche
Bucherei



AM WEGE

Nachrichtenblatt für den Gau Thüringen im
Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

7. JAHRGANG * FEBRUAR 1926 * HEFT 2

Naturfreunde-Ausstellung in Halle

Im Interesse der Sicherheit des Ausstellungsmaterials ist auf Anregung in Weiskensels von der Ausstellungsleitung ein Ausstellungsdienst straff organisiert und der zuverlässigsten Durchführung anheimgegeben worden.

Für die Anwesenheitskontrolle der Ausstellungsgegenstände für Versteinerungen = Fossilien, Mineralien, Gesteine, Urgeschichte, ist im Interesse der sammelnden und ausstellenden Genossen festgelegt worden: Eingang oder Ueberbringung des Ausstellungsmaterials ist bis spätestens 1. März nötig, und zwar muß jedes Stück gekennzeichnet, verzeichnet (in ein Verzeichnis eingetragen sein) und möglichst geordnet sein. Ordnen und bestimmen werden, soweit möglich, das in Frage kommende Material die Leiter der Ausstellungsgruppen, die Genossen B. Brause-Gera und W. Raabe-Jena.

Uebersichtsplan der Ausstellung

Die Ausstellung soll nun am Sonnabend, den 13., bis Sonntag, den 21. März, in den unteren Räumen des „Volkspark“, Halle-Saale, Burgstraße 27, stattfinden.

Wir wissen schon heute, daß es neben der vollen Hingabe der Genossen im Gebiet Halle auch der restlosen Unterstützung durch alle Ortsgruppen im Gau bedarf, um die Ausstellung zu einem Entwicklungsmarkstein innerhalb unserer Gauarbeit werden zu lassen. Darum richten die unterzeichneten Leitungen von Halle aus schon heute den Appell an Euch Alle, mitzuhelfen an den Vorarbeiten, damit das Gelingen der Ausstellung gesichert ist. — Um das Arbeiten übersichtlicher zu gestalten, haben wir die Arbeit an 4 Genossen verteilt, und bitten wir, Eure Meldungen an die nachbezeichneten Genossen für die bestimmten Gebiete gehen zu lassen: Brause-Gera „Vorzeitgeschichte“; Dr. Raabe-Jena „Astronomie, Astrophysik, Geologie, Mineralogie, Entwicklungsgeschichte“; E. Schneider-Weimar „Soziales Wandern, Wetterkunde“; Petri-Jena „Botanik, Mikroskopie“.

Als letzten Einsendungs- und Ueberbringungstermin haben wir den 1. März bestimmt und sind alle Sendungen an die Adresse: Jugendherberge, Halle, Weingärten (für die Naturfreunde-Ausstellung), zu richten. Alle Mitteilungen hierüber, jede Auskunft, die Quartiermeldungen gehen an die Adresse der Ausstellungsleitung in Halle: Arno Hoffmann, Melanchthonstraße 42. — Die Sendung der Ausstellungsgegenstände soll möglichst ortsgruppenweise geschehen und sollen die entstehenden Unkosten von den betr. Ortsgruppen selbst getragen werden. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage ist die Ausstellungsleitung jedoch gewillt, den arbeitslosen Genossen nach vorheriger Mitteilung frachtfreie Zusendung einzuräumen.

Aus den Erfahrungen der vorhergegangenen Ausstellungen heraus hat die Ausstellungsleitung durch umfangreichen Aufsichtsdienst (auch Nachtwache) versucht, den ausstellenden Genossen und Ortsgruppen unbedingten Garantieschutz zu gewährleisten. — Wir erwarten stärkste Beteiligung und die unbedingte Einhaltung der festgesetzten Termine, weil selbiges zum vollständigen Gelingen der Ausstellung notwendig ist. — In diesem Sinne auf zu erfolgreicher, fruchtbarer Arbeit für unsere Bewegung.

Zentrale der Arbeitsgemein-
schaften im Gau Thüringen
(B. A. G. T.)

Die Ausstellungs- und Orts-
gruppenleitung Halle-Saale
im T. B. Die Naturfreunde



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Februar 1926

Ahlsdorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. Otto Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammed, Pabitzer Straße 54 II.
4. Vortrag „Bayerischer Wald“, Gen. Münch. 11. Musik- und Rezitationsabend. 18. Vortrag, Gen. Paul. 27. 6-jährige Gründungsfest. 6./7. Groitzscher Naturfreundehaus, 3 Uhr Kinderhospiz (Stamm). 14. Halbtagsstour (Horn). 21. Halbtagsstour Kammerforst, Abfahrt wird bekanntgegeben (Stamm). 28. Leina, Tr. 1 1/2 Uhr gr. Teich (Führer Klammed).

Ammendorf Obmann: Willy Arndt, Brückenstr. 67; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg in Ammendorf (Saalkreis)
Jeden Montag und Donnerstag Englisch und Esperantoarbeitsgemeinschaft. Jeden Dienstag Zusammenkunft. Jeden Mittwoch Musikgruppe. Jeden Freitag Brettspiele (Schach). Sämtlich im Heim.

Apolda Zuschriften an Walter Stiebrich, Apolda, Rauchstraße 1

Arnstadt Zuschriften an Fris Marquart, Wachsenburgstraße 27
Zusammenkünfte jeden Dienstag von 8—10 Uhr in der Knabenbürgerschule (Kohlgaße). 2. Monatsversammlung. 9. Lese- und Liederabend. 16. Mikroskopische Untersuchungen. 23. Vortrag. 3., 10., 17., 24. Tanzabend von 8—10 Uhr in der Knabenbürgerschule. 4., 11., 18., 25. Heimabend auf der Alteburg (in der Hütte). Sonntags finden die festgesetzten Wanderungen unter Führung des Studienrats Franke statt.

Aischersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21
8. Literarische Arbeitsgemeinschaft beim Gen. Hammer. 9. Gesang, Gen. Tauchnitz. 10. Tanzgruppe Mädchen, Gen. Langenbeck. 11. Vorlesung, Leiter wird bekanntgegeben. 15. Liter. A.-G. beim Gen. Hammer. 16. Gesang, Gen. Tauchnitz. 17. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Haß. 18. Vorlesung. 22. Liter. A.-G. beim Gen. Hammer. 23. Gesang, Gen. Tauchnitz. 24. Tanzgruppe Mädchen, Gen. Langenbeck. 25. Vorlesung. 1. 3. Arb.-Gem. in der Schule. 2. 3. Gesang, Gen. Tauchnitz. 3. 3. Tanzgruppe Burschen und Mädchen, Gen. Haß. 4. 3. Monatsversammlung. — 7. Neuter-

Abend, Gen. Lehmann. 14. Lichtbildervortrag, Gen. Lehmann; alles Nähere in den Gruppenabenden. 21. Zusammenkunft in der Schule, Gen. Kopfleisch. 28. Fahrt; Ziel und Führer werden bekanntgegeben. — Außerdem sollen sich die musiktreibenden Genossen zu ernster Arbeit an jedem Freitag zusammensuchen. — Das Februarprogramm dient den Genossen als Richtlinie fürs ganze Jahr. In Zukunft werden im Gaubeist nur die Veranstaltungen an den Sonntagen bekanntgegeben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeder Genosse sich dort rege beteiligt, wo er sich gemeldet hat. Die kommenden Vorträge (Lichtbild) sollen von jedem Mitglied besucht, und darüber hinaus können Eltern und Bekannte eingeladen werden.

Beuna Anschrift: Alois Pichler, Oberbeuna bei Merseburg, Kolonie 20
Zusammenkunft jeden Donnerstag bei Alois Pichler.

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

Cöthen (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften an: E.-B. „Die Naturfreunde“, Städt. Jugendheim, Zimmerstr.
Jeden Dienstag Vorträge und Vorlesungen. Jeden Donnerstag Spiel- und Liederabend. Jeden Sonntag Volkstanz- und Spielabend im Städt. Jugendheim. Wir erfordern unsere Mitglieder um rege Beteiligung.

Greisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Lüttig, Greisfeld bei Eisleben, Alexanderstr. 20

Dessau Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Elisabethstr. 26 b; Hütten Schlüssel bei Luise Meyer, Dessau, Wasserstadt 48, II, r.

Zusammenkünfte jeden Dienstags von 7—9 Uhr abds. Mädchen-Mittelschule II, Mauerstraße. Sonntags im Landheim oder auf Fahrt. Anmeldungen zwecks Uebernachten 1 Woche vorher. — Landheim: Jagdhaus Hainichenberg im Entenfang (Tiergarten). — Ausgeschlossen wurde: Hermann Eßfler.

Bezirksgruppe Alten: Jeden Mittwoch, 7 Uhr Zusammenkunft im Heim. Jeden 1. Mittwoch im Monat Versammlung. Jeden Sonnabend finden die üblichen Heimabende statt, daselbst von 7—8 Uhr Bücherausgabe. Veranstaltungen, Vorträge und Wanderungen werden in der Zusammenkunft und am Anschlag des Heimes bekanntgegeben.

Fragebogen sofort an die Gebietsleitung senden!

Dölnitz b. Ammend. Anschrift an: Frh Schwarz, Regensburger Straße 22

Jeden Dienstag Zusammenkunft im „Bad“ 2. Versammlung 9 Lieberabend 16. Unterhaltung 23. Fragen- und Antwort-Abend. Arbeitsgemeinschaft jeden Donnerstag.

Eilenburg Zuschriften an: A. Geisler, Weinbergstraße 42

4. Vortrags (Peter Kofegger), 11. Welterschöpfung und Weltuntergang, 18. Lieder- und Rezitationsabend, 25. Vortrags aus „Uranis“, 14./15. Beteiligung am Treffen in Wolfen. Alle Donnerstagveranstaltungen im Jugendheim. Jeden Freitag in der „Vergschule“ Gymnastik.

Eisenach Anschrift: A. Hübner, Eisenach, Stadtfelder Chaussee 38

7. Unterbezirkskonferenz in Friedrichroda, Abfahrt Sonnabend 7³⁰, 14. Tirolerplatte (Zunnelschneise), 1 Uhr Stern, 21. Dreiherrnstein (Auerhahn), 7 Uhr Karlsplatz, 28. Moserwald — Geisldorfe, 1 Uhr Westbahnhof, 9. Lichtbildvortrag „Durch Südital zum Garbafee“, 23. Monatsversammlung in der Ernst-Abbe-Schule. Besucht den Olympiadefilm „Die neue Großmacht!“

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Hohetorstr. 23

Zusammenkunft jeden Mittwoch und Freitag 8 Uhr im Jugendheim.

Erfurt Paul Linke, Große Herrenbergstraße 24
Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlstraße 6

Jeden Dienstag Tanzabend; Dienstag und Freitag 6—8 Uhr Abend und Geschäftsstunden der Ortsgruppe; Donnerstag 6—8 Uhr Väterausgabe; Freitag 6—8 Uhr Abend der Ferienheimgenossenschaft; sämtliche K. d. d. gleichen Sitzungen und Versammlungen. 1. Ortsgruppenleitung, 3. Versammlung, 8. Führerschaft, 10. Lichtbildvortrag „Richard Laube und Rothenburg o. d. Tauber“ von Direktor Richard Laube, 20. Führer- und Vorstandssitzung, 7. 3. Versammlung. — Wanderungen werden in der Tagespresse bekanntgemacht. Jeden Dienstag Zusammenkunft der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft in der Geschäftsstelle. Unsere Lichtbildvorträge finden wieder in der Alten Frischschule statt. Restierende Beiträge müssen sofort bezahlt werden.

Graureuth b. Werdau i. Sa. Anschrift: Willy Nidel, Regentenstraße 36

4. Monatsversammlung, 11. Lichtbildvortrag, 18. Lieberabend, 25. Vortrag Welterschöpfung, Weltuntergang, Touren werden zu den Veranstaltungen bekanntgegeben.

Göbznitz Anschrift: W. Noack, Göbznitz, Ebschlenberg 8

Jeden Freitag 8 Uhr Jugendheim, Wanderungen werden daselbst bekanntgegeben.

Gera Obm.: Walter Kambel, Gera, Schmiedhüttenstraße 8, Vereinslokal, Genossenschaftsraum

Greiz Anschrift: Obmann Hans Dietel, Zeulenrodaer Str. 26; alle Zuschriften betr. Dittl. gehen an Karl Schmalkuß, Friedhofsstr. 30

Vereinslokal „Exeum“, Zusammenkunft jeden Mittwoch, Wanderungen und sonstige Veranstaltungen werden an der Tafel bekanntgegeben. Zusammenkunft der Jugendgruppe 7. u. 21., abends 8 Uhr, Exeum

Großhörner b. Heilsfeldt Anschrift: Wegener, Grobner bei Heilsfeldt, Braugarten

Jeden Donnerstag bei den Genossen Zusammenkunft, Thema: Wir und die Natur, 7. Fahrt durchs Eise und Leinetal, 14. Lustiger Abend beim Gen. Müller Molmed, 21. Fahrt ins Blaue, 28. Abendwanderung, verbunden mit Sterneskunde

Halle a. d. Saale

Geschäftsstelle und Adresse für alle Zuschriften: Weidenplan 20, linker Eingang, Geschäftsstunden für alle Fragen und Zahlabend: Freitags 8—10 Uhr beim Weidenplan, Bücherausgabe: 8—9 Uhr daselbst. Adresse gilt auch für die Ferienheimgenossenschaft, Naturfreunde, Zahlstelle Halle. — Alle Fahrten und Extraveranstaltungen und alle Veranstaltungen der Gruppen werden im Mitteilungsblatt der Ortsgruppe oder in der Arbeiterpresse bekanntgemacht.

Esperantofektion: Kursus für Anfänger jeden Montag 8 Uhr in der Jugendberberge.

Öffentl. Lichtbilder-Vortrag

Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr spricht im großen Saal des „Volkshaal“ Burgstraße 27, Bruno S. Bätzel über:

„Entstehung des Weltalls und die Stellung der Erde zum Weltganzen“

Jena Anschrift: Alfred Noll, Otto-Schott-Straße 38

Ilmenau Anschrift: Kurt Garmann, Oebler-Röder-Straße 37, II

Kabla Anschrift: Obmann Alfred Frommelt, Pöbelsstraße 9

Merseburg Zuschriften an Karl Warnke, Postwerk 7
Zusammenkunft jeden Dienstag und Freitag im Kloster.

Anträge zum Gautag bis zum 27. Febr. einsenden!

Wir schwören!

Hört ihr den Sturm,
Der lichterfüllt euch Leben und Tod verkündet,
Der euer leidgestärktes Sehnen
Kraftschwellend zündet?
Wir schwören!

Seht ihr die lodernde Flamme,
Die alles Erdenleid
Verzehrt mit wärmender Liebesglut
Und heiliger Bitterkeit?
Wir schwören!

Fühlt ihr den tiefen Schmerz,
Den Mutter- und Vateranklag tragen,
Gefurcht durch egoistisches Verlangen
Geizender Dämonen, die nach eurem
verkerrungenen Erdenglück jagen?
Wir schwören!

Erkennt ihr des neuen Werdens Ziele,
Geboren aus dem Nachtnebel lichtschwangeren Seins,
Die uns die neuen Wege weisen,
In uns den neuen Mensch verheißen?
Wir schwören!

Brüder, reicht uns die Hand,
Um auf dem dorngebauten Pfad
Zu schreiten ins jugendsonnige Land
Mit ungsahnten Tiesen neuer Weltentweiten!
Wir schwören!

Hört ihr den Sturm,
Der lichterfüllt euch Leben und Tod verkündet,
Der euer leidgestärktes Sehnen
Kraftschwellend zündet?
Wir schwören!

Sozialistische Kulturarbeit

Um Mißverständnissen vorzubeugen, kann man auch sagen, proletarische Kulturarbeit, Arbeit, die noch zu leisten ist! Kann man denn sprechen von Kulturarbeit im Sinne einer proletarischen, einer sozialistischen Kultur? O ja, gewiß! Ist schon der Kampf der politischen Arbeiterbewegung ein kultureller, so ist das Ringen und die Tätigkeit der proletarischen Jugendbewegung ein Kulturkampf im Besonderen. Gerade die proletarische Jugend, die sich ihr Leben erwandert, die sich in freien, goldenen Stunden, im Freisein, draußen in der Natur eine neue Welt erobert hat, gerade sie wendet sich mehr und mehr von den überlieferten Formen der bürgerlichen Kultur ab.

Ein stetes Ringen, ein Gestalten neuer Formen, neuer Lebensweisen ist es. Noch ist es ein Auf- und Abbetwegen. Doch das Fundament ist da, die Verneinung, die Ablehnung der bürgerlichen, kapitalistischen

Lebensweise. Während der Sozialismus der älteren Generation in letzter Linie zum Spießbürgertum führte, müssen wir im Sozialismus den Aufstieg zu höheren Formen gesellschaftlichen und kulturellen Daseins erblicken. Gewiß bilden bestimmte ökonomische Verhältnisse die Voraussetzungen für neue Lebensbedingungen. Zum Beispiel war es dem Proletarier zur Zeit der frühkapitalistischen Ära nicht möglich, so zu leben, wie wir heute. Und wir müssen uns auch darüber klar sein, daß erst die Verwirklichung des Sozialismus endgültig die Bahn freimacht für eine wahrhaft sozialistische Lebensform. Aber wie sich im politischen und im gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse ständig neue Komplikationen ergeben, so muß auch der kulturelle Kampf ständig gesteigert werden. Wir dürfen nicht warten auf die ökonomische Heranreifung zum Sozialismus, sondern wir müssen auch das Proletariat psychologisch und

moralisch zu einer bestimmten Reife erziehen. Wir müssen eben „neue Menschen“ erziehen. Die Vorbedingung ist, daß auch wir selbst an uns eine Erziehung durchführen. Daß wir in konsequenter Weise das nicht tun, was wir ablehnen! So darf es nicht sein, wie unser Heine sagt: „Sie predigen öffentlich Wasser und trinken heimlich Wein. . .“

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.“ So leitete der Gen. Brüll seinen Artikel in der Dezemberrnummer ein, womit er beweisen will, daß in erster Linie die Dummheit der Menschen ihre Lebenslage verschlechtere. Aber so ist es doch nicht, lieber Genosse. Alle Zeitepochen des Zeitalters des Privateigentumes waren immer gekennzeichnet mit besonderen Lastern und Merkmalen. Und so auch die Phase des Kapitalismus. Von den vielen Lastern, mit denen die bürgerliche Gesellschaft behaftet ist, will ich nur die beiden nennen, welche am verheerendsten in unserer Klasse wirken, nämlich das Nikotin und der Alkohol. Wieviel Unheil und welches Elend der Alkohol auf seinem Wege mit sich schleppt, das sei hier ganz unberührt, ich denke, das weiß jeder Naturfreund. Aber nehmen wir doch erst einmal den Kampf auf, in unseren eigenen Reihen. Wieviel Genossen gibt es nicht, die aus alter, lieber Gewohnheit „ihr Gläschen“ trinken. „Aber Männeken, ein Glas Bier, det schadt ihm doch nich!“ so heißt es dann immer. Gerade die sog. Gewohnheitsmenschen, das sind die gefährlichsten. In unseren Reihen sollte das erkannt sein!

Der Kapitalismus weiß diese „lieben“ Gewohnheiten zu schätzen. Er gebraucht sie als ein Mittel, um seine Sklaven in Unterdrückung zu halten. Ein Blick in die kapitalistische Presse und in die Zeitungen des Alkoholkapitals genügt uns, um zu be-

weisen, mit welchem Gift und welcher Galle jene Leute den Kampf gegen die Antialkoholbewegung führen. Traditionen und Gewohnheiten waren schon von jeher Bremsklöße auf dem Wege der Entwicklung. Brechen wir mit ihnen, machen wir uns von ihnen frei! Beweisen wir unsern Klassengenossen, daß man diese „Genüsse“ entbehren kann. Denn das Beispiel war schon immer die beste Erziehung!

Was ich aber auf vielen Zusammenkünften sah, resp. nach ihnen, das ist, daß viele Genossen dem Laster des Rauchens frönen, in einer Weise, die ich von meinem Standpunkt als Naturfreund verurteilen muß. Es ist doch geradezu lächerlich zu behaupten, man tue dies, um seine Nerven zu beruhigen, und darum tun es angeblich die meisten, wenn man doch weiß, daß das Nikotin die ähnlichen Wirkungen hervorruft, wie der Alkohol. Dieses Laster verdient eine ebenso scharfe Bekämpfung wie der Alkoholismus. Es ist sicher, und darüber bin ich mir auch klar, daß der Begriff Sozialistische Kulturarbeit damit längst nicht erschöpft ist. Aber eins ist gewiß, haben wir das Proletariat davon überzeugt, daß der Gebrauch jener Mittel unsittlich ist, dann ist ein Stück proletarischer Kulturarbeit vollbracht.

Denn wir sollten uns frei machen von den Lastern einer unmoralischen, verrotteten Gesellschaft, im Gedenken an die Worte Lassalles: „Die hohe, weltgeschichtliche Ehre der Bestimmung der Arbeiterklasse muß alle ihre Gedanken in Anspruch nehmen. Es ziemen ihnen nicht mehr die Laster der Unterdrückten noch die müßigen Zerstreuungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinns der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll!“

Paul Krafemann, Halle

Gedanken über Lebensreform

Obwohl das hier angeschnittene Thema bei uns noch viel umstritten wird, bringen wir diesen Rundbrief gern zur Veröffentlichung. Um so lieber, als gerade unsere weiblichen Mitglieder, mit Beiträgen für's Gaudblatt sehr sparsam sind. Die Schriftleitung

Herbstsonntag ist heute, wo ich Euch zum ersten Male seit unserer „räumlichen“ Entfernung wieder schreibe. — Viel Neues wirkt

hier zunächst überwältigend auf jeden aus in fast jeder Beziehung ganz entgegengesetzten Umgebung Kommenden ein. So hat man geraume Zeit tüchtig mit oder vielmehr an sich selbst zu tun, ehe man wieder etwas mehr über den Dingen steht. — Dem Sonntagmorgen habe ich hierbei viel zu verdanken.

Oder war es nur das Sehnen nach gemeinschaftlicher froher und anregender Wanderfahrt, das meine Gedanken- und Urteilskraft beschwingte? Ich betone: „gemeinschaftlich“; denn an schönen Wanderfahrt-Gelegenheiten an sich ist diese wald- und seenreiche hügelige Gegend reich gesegnet. — Darüber demnächst mehr! —

In Gaublatt 8 beginnt Genosse Hermann Mehger: „Wir Naturfreunde wollen die Vorgänge in der Natur in Zusammenhang bringen mit dem Sozialismus und dem Gesellschaftswissen. —“ Dieser Wegweiser gilt ganz besonders auch der naturgemäßen Lebens- und Heilweise! Je mehr man auf diesem Gebiete nach Vollkommenheit strebt, um so mehr erscheinen Abstinente- und Nikotingegner-Bünde als lächerliches Stück- bzw. Flickwerk. Wir wollen doch aber nicht auf halbem Wege stehen bleiben und vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. So lange es Fleisshesser gibt, so lange wird auch das Verlangen nach weingeisthaltigen Getränken nicht aufhören. Der Fleischgenuß erzwingt Gegenmittel: Wein, Bier, Branntwein, Tee, Kaffee — Tabak und andere. Die Mäßigkeitsbewegung und der Kampf gegen die Trunksucht werden so lange ohne wirklichen Erfolg bleiben, als nicht gleichzeitig der Kampf gegen den Genuß von Fleisch und ähnlichen Reizmitteln und der Kampf gegen „die Gärung in den Verdauungswerkzeugen“ aufgenommen wird. So lange der Alkoholverbrauch im Steigen begriffen ist, wie dies ja die öffentlichen Erhebungen zahlenmäßig beweisen, sind alle Erfolge der Enthaltensbewegung nur Scheinerfolge. Es ist also gefährlich, das Fleisch weiter für ein Volksnahrungsmittel zu halten. Wie wehrt sich ein Naturfreund dagegen, abgedroschenen Formelkram nachzubeten, und hier beim Zunächstliegenden neigen leider noch die meisten unter uns dazu, gedankenlos nachzuäffen. Wie wir als denkende Menschen bei Krankheitsausbrüchen uns nicht nur bei den Symptomen, d. h. Krankheitserscheinungen aufhalten, sondern hauptsächlich der Krankheitsursache zuleibe gehen, so haben wir bei Bekämpfung von Reiz- und Genußmitteln auch nach des Uebels Wurzel zu suchen. — Mancher von Euch sieht wohl jetzt im Geist irgend so eine bunte Streifen-Tabelle vor sich, die den Nährwert des Fleisches preist. Welch

ein Glück aber wäre es, wenn die Gelehrten, welche diese ausklügelten, als Beweis dafür den Versuch an ihrer eignen wertigen Persönlichkeit machten, 30 Tage lang nur von Fleisch zu leben und Wein dazu zu trinken. Aber sie machen ihre Versuche nur an Katzen, Ratten, Hunden, Meerschweinchen und . . . Kranken. — Uebrigens weiß ja jeder von uns, daß bei sportlichen Leistungen, die Ausdauer benötigen, Fleisch- und Wurstgenuß vermieden wird, z. B. bei Hochgebirgstouren. Auf mein „Warum“ erhielt ich stets die Antwort: „Um nicht soviel Durst zu haben.“ Ja, woher kommt das unnatürliche Durstgefühl? Weil ein mit fauligen Abfallstoffen durch Fleisch und Feinbrot (Hefegebäck) überlasteter und noch dazu versalzener Organismus immer „Brand“ hat! (Für 50 Pfg. erhaltet Ihr Heft 4 der „Jungen Menschen“ vom Juli 1924: „Wiederaufbau der deutschen Volkskraft durch Körperkultur und Lebensreform“. Darin findet Ihr auf alle diesbezüglichen Fragen in einer Anzahl sehr guter Aufsätze beweiskräftige einfache Antworten. In einem derselben auf Seite 89 unter dem Bilde des Vegetarier-Athleten und vor dem des türkischen Lastträgers heißt es: „Vielleicht sagt einer dagegen: Aber wenn wirklich die Dinge so liegen, wie erklärt es sich dann, daß da so viele gute und edle Menschen, von der Masse ganz abgesehen, diese Bewegung verwerfen und vielleicht ein Lächeln für den Gedanken übrig haben? Das bewirkt eben die zähe Macht der Gewohnheit, die die Menschen am Nachdenken hindert. Die Gründe, die für die Sache sprechen, sind so einfach, so sonnenklar, so unwiderleglich, daß dazu weder hoher Verstand noch Gelehrsamkeit gehört, ihre Richtigkeit zu begreifen. Aber auch die allereinfachsten und selbstverständlichsten Gedanken werden oft im Leben beiseite geschoben.“) Da ist eben die Spannung zwischen Wollen und Denken, Empfinden und Handeln, die im wahren Naturfreundsein sich immer mehr verringern muß.

Doch gibt es auch einen geisteswissenschaftlichen Aberglauben. Den auf dem Gebiete der naturgemäßen Heilweise aufklärend wirkenden Menschenfreunden grinst ein solcher allüberall entgegen. Und die reaktionäre Dunkelkammer, lieber Wandergenosse Mehger, die die Heilkunde im Glauben an die Unfehlbarkeit ihrer Arzneimittel weiter erstarren läßt,

ist noch gefährlicher wie die kirchliche; sie entzieht dem Volke neben vielen sauer verdienten Groschen auch noch das kostbarste Gut, die Gesundheit! — Lest in der Wochenschrift der populären Heilwissenschaft „Vollsheil“ Nr. 41 vom 16. Oktober 1925 „An das Gewissen der Ärzte“ von Dr. med. Dreuw.

Bernhard Shaw, der große irische Spötter, schreibt unter anderem, indem er die britische Ärztekammer scharf angreift: „Die Öffentlichkeit hat ein dringendes Interesse daran, der Ärztekammer, die diese Zugeständnisse duldet und fördert, die Zügel aus der Hand zu nehmen und in ihrem eigensten Interesse, aber auch im Interesse des von den approbierten Ärzten in schönester Weise vernachlässigten wissenschaftlichen Fortschrittes das Heilwesen des Landes in Zukunft selbst zu kontrollieren.“

Ein Beweis mehr für uns, liebe Wanderschwestern und Wanderbrüder, wie weltverzweigt, international die kapitalistische Gesellschaft sich behauptet.

„Was kann ich dazu tun“, fragt dieser und jener achselzuckend. Die starke Nachfrage nach den Arzneimitteln einzudämmen, ist jeder Einzelne in der Lage. Wie viele unter zehn von uns haben nicht unberührte Arzneimittel im Hause oder solche nach Empfang kurz oder unbenuzt weggeworfen? — Die Krankenkasse . . . Ja, ja, von wessen Gelde aber besteht diese? Und wie oft versagte die Wirkung irgendeines Arzneimittels, man griff in seiner Herzensangst zu irgend etwas ganz Einfachem, einem Naturheilmittel. Wie durch ein „Wunder“ genas der Kranke. Den Arzt aber ließ man in dem Glauben, seine Verordnung habe geholfen. — Wie hirnverbrannt und feige! Ich kann es nicht glauben, daß „Naturfreunde“ ähnlich handeln könnten.

Mitte November vorigen Jahres kam in den Zeitungen der Roman eines Naturheilkundigen zutage. (Wohlgemerkt, kein Roman unter dem Striche!) Er beginnt: „Vor dem Berliner Oberverwaltungsgericht sollte in den nächsten Tagen ein Verwaltungsstreitverfahren sein Ende finden, dessen Vorgeschichte nicht nur für Ärzte und Naturheilkundige, sondern auch für die gesamte Öffentlichkeit interessant ist. Die Dortmunder Polizeiverwaltung hatte dem dortigen Heilkundigen Max Schröter und dessen Ehefrau jede Behandlung menschlicher Krankheiten und jede Anpreisung dieser Tätig-

keit unter Androhung einer Zwangsstrafe untersagt, und zwar auf Grund eines nahezu 30 Jahre währenden Kampfes, den Schröter als Naturheilkundiger um die Anerkennung seiner Lehre führt. — Der »Augenspiegel« — Ärztliche Verbrechertypen — 75 Prozesse und 65 Gutachten — Elende Kurpfuscher — Ärzteschaft und Polizei — Das Irrenhausauto — sind die Uberschriften der Roman-Fortsetzungen. Zum Schluß lese ich im Lübecker General-Anzeiger: »Nach alledem mußte die polizeiliche Verfügung gegen den Kläger und ebenso gegen seine Ehefrau außer Kraft gesetzt werden.« Die Stadt Dortmund, die auch zu den Kosten des Verfahrens in Höhe von etwa 20 000 Mk. verurteilt worden war, legte nunmehr Berufung beim hiesigen Oberverwaltungsgericht ein, hat diese jedoch plötzlich zurückgezogen, so daß damit das Verfahren beendet und Schröter in seiner weiteren Tätigkeit nicht mehr behindert ist. Er hat nunmehr gegen die Stadt Dortmund »Schadenersatzklage« eingereicht.“

Ist es nun auch den Kurzsichtigsten klar, um was es sich bei alledem immer wieder nur dreht? —

Mein jetziger Lehrmeister, Leiter des Sanatoriums „Diätreform“ Lehnrade bei Mölln (Lauenburg), Emil Grohinger, meint, die Ärzte, welche zugleich Seelenärzte sein müßten, dürften nicht wie bisher für die Kranken, sondern nur für die Gesunden in dem ihnen zugeteilten Bezirke bezahlt werden.

Krankheiten verhüten ist leichter als Krankheiten heilen. Dazu gehört vor allem die „Harmonie mit dem Naturgesetz“. Lest die gleichbetitelt Broschüre (90 Pfg. brutto) von Dr. med. Wünsch, dessen ebenso billiges Buch „Wärmekultur“ auch jedem von uns sehr viel zu geben hat. — Was nützt es uns, in die Unendlichkeiten des Weltalls in unserem Erkenntnisdrange zu tauchen, wenn wir noch nicht einmal die uns zunächstliegenden, unser eigenes Ich, näher kennen und beherrschen lernen. „In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist“, sagen wir Naturfreunde. Nun wohl, wirken wir auch intensiver dahin, daß dieser Körper nicht nur „gesund“ im spießbürgerlichen Sinne sei, sondern durch bewußte Schulung (z. B. Masdasnan-Memübungen und Gymnastik) und „reine Nahrung“ alle die Fähigkeiten wieder erlangt, die ihm im Laufe der Jahrhunderte alten Degeneration

verloren gingen. — In dem Grade, wie uns eine oder mehrere geistige Eigenschaften mangeln, sind gewisse Teile unseres Körpers vernachlässigt und untätig, und wir erkennen ihre wahre Aufgabe nicht. In demselben Maße leidet und verringert sich unsere Selbstbewußtheit und Selbständigkeit. — Darum bin ich auch im großen und ganzen gegen eine Krankheitsheilung durch Suggestion oder gar Hypnose, lieber Wandergenosse Stühler. Ich kann solche nur besürworten, wenn sie in wahrer Menschenliebe bzw. Nächstenliebe die Autosuggestion weckt und stärkt. Nur diese, die eigene Gedankenmacht und Willensstärke bringt dauernde Heilung. Alles andere birgt die Gefahr der Unfreiheit in sich. — Frei müssen wir werden, um unsere wahre Stellung und Aufgabe zu erkennen: „Herr der Verhältnisse in uns und in unserer Umgebung zu werden!“

Wandergesährten! Wieder ist es Winter-sonnenwende. Vor einem Jahre feierte ich sie noch in Eurer Mitte am Muldenhaus in Rautenfranz. Es war eine Sonnenwendfeier, wie ich sie mir schöner nicht vorstellen kann, — nicht nur des schönen Sternenhimmels, langen Sackelzuges, großen Feuers und der schönen Vorträge bzw. Feuersprüche wegen. Die gleichzeitige Einweihung eines neu erworbenen Ferienheimes und besonders die Einladung der Einwohner von Rautenfranz und Morgenröte gab der Feier noch ein ein-drucksvolleres Gepräge. Wie staunten unsere Gäste, daß dank der Solidarität in unseren Reihen es auch Arbeitern möglich ist, kurze Feiertagen sich so den Naturschönheiten hinzugeben, wie es sich bisher nur reiche, sogenannte „bessere Leute“ glaubten erlauben zu dürfen. Und wie strahlten sie bei der Aussicht, immer in unserem Heim ein- und ausgehen zu können, ohne etwas „berzehren“ zu müssen. Liebe Wanderschwestern und

Wanderbrüder, diese freudestrahlenden Gesichter unserer zahlreichen Gäste gaben der Winter-sonnenwendfeier erst die rechte Weihe-stimmung. Wenn unsere Veranstaltungen nur sogenanntes „Reklameschieben“ gewesen wären, hätte eine solche gar nicht aufkommen können. — So ähnlich stelle ich mir zunächst die Lösung unserer Aufgabe vor, für naturgemäße Lebens- und Heilweise bahnbrechend zu wirken. In der richtigen Lebenseinstellung und Lebensführung erzogen und darüber belehrt zu werden, ist nicht das Vorrecht einer einzelnen Klasse. Alle Menschen ohne Ausnahme und ohne Unterschied haben ein Anrecht darauf. Das ist das natürliche Geburtsrecht eines jeden, ein allgemeines Menschenrecht. — Wer anders lehrt und anders handelt, hat nicht das Wohl der Menschheit im Auge, sondern führt selbst-süchtige Absichten im Schilde. — Das Volk aber braucht mehr wirkliche Lehrer und Ärzte, wahre Volkserzieher und keine Pillenverschreiber.

Schön ist, Mutter Natur,
Deiner Erfindungen Pracht
Ueber die Fluren verstreut,
Schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Stoß

(Letzteres aus: „Das lebendige Buch“, Briefe der Neuen Zeit, herausgegeben von Gösta Erdling, Preis: gratis oder 25 Pfg., in denen neben anderen mannigfaltigen feinsinnigen Buchbesprechungen auch einige die Ernährungsreform betreffende billige Bücher sehr gut illustriert sind.) „Prüfet alles und behaltet das Beste!“ — Mein Sonnenwendwunsch ist, daß dieser Rundbrief Manchem als Markstein oder Wegweiser „am Wege“ dienen kann!

Mit herzlichem Bergfrei-Gruß

Eure Elfriede Zschaepe
zur Zeit Sanatorium „Diätreform“ Lehmrade
bei Mülln (Lauenburg)

Marrismus und Naturwissenschaft

Marrismus und Naturwissenschaft? Was haben beide miteinander zu tun, wird mancher erstaunt fragen. Beide behandeln doch zwei scheinbar unabhängige Gebiete. Die Naturwissenschaft sucht die Gesetze der Bewegungen der leblosen und belebten Körper zu erforschen. Die Gesellschafts-

wissenschaft, zu der ich auch den Marrismus rechne, behandelt die Verhältnisse des Menschen zu seinen Nebenmenschen. Die Naturwissenschaft wiederum ist die Wissenschaft der Technik, des Fabrik- und Maschinenzeitalters. Die Gesellschaftswissenschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, mit ihren

Untersuchungsmethoden zur Beherrschung der Gesellschaftskräfte zu kommen. Die Naturwissenschaft war die Wissenschaft des Kapitalismus geworden, die Gesellschaftswissenschaft wird vom Geist des Proletariats befruchtet. Der Marxismus ist eine proletarische Wissenschaft, die im Sinne des Proletariats wirkt. Die Zeiten sind vertehrt, wo der Marxismus als eine enge Parteiangelegenheit aufgefaßt werden konnte. Er ist herangereift zu einer Wissenschaft und man kann ihn bezeichnen als ein in sich geschlossenes ökonomisches System, einer bestimmten Weltanschauung und einer fest umrissenen Forschungsmethode. Gerade der Marxismus zog dann die Trennungslinie zwischen Gesellschaftswissenschaft und Naturwissenschaft, die das Uebergreifen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in die Sphäre der Gesellschaftswissenschaft endgültig abwehrte. Und doch hat der Marxismus die methodologische Trennungslinie zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaft soziologisch wieder überbrückt. Mit Hilfe seiner Forschungsmethode, der materialistischen Geschichtsauffassung, deckte er die soziale Bedingtheit aller Wissenschaften auf und enthüllte das geheime Band, das alle Einzelwissenschaften miteinander verbindet. Sind alle Einzelwissenschaften einer Zeit bzw. einer Klasse methodologisch voneinander scharf getrennt, so sind sie doch aus einem Geist geboren, da sie gemeinsam von bestimmten historisch-ökonomisch-soziologischen Gegebenheiten abhängig sind.

Das aufgedeckt zu haben, darin liegt eine wissenschaftliche Tat des Marxismus, die leider nur einem kleinen Teil Wissenschaftler bewußt geworden ist. So sind beide Wissenschaften aus einem gemeinsamen Mutterboden entsprossen, und die Aufgabe der Marxisten liegt darin, die Naturwissenschaft aus ihrer Beschränkung herauszuheben, Marxismus und Naturwissenschaft in einer höheren Synthese zusammenzufassen.

Man kann die Tat des Genossen Jenßen nur begrüßen, anlässlich des 30. Todestages von Friedrich Engels, der als Mitbegründer der marxistischen Sozialwissenschaft zugleich das größte Interesse für die Naturwissenschaft besaß, ein Buch unter dem Titel: *Marxismus und Naturwissenschaft* (Kaub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin, Preis

3,75 M.) erscheinen zu lassen. Neben einer interessanten Einleitung von Jenßen enthält das Buch Aufsätze von Engels, Eckstein und Friedrich Adler, die sämtlich in der „Neuen Zeit“ erschienen sind.

Im Vorwort sagt Jenßen, unter welchem Gesichtspunkt die Auswahl erfolgt ist. Denn die Geistesentwicklung, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Intelligenz der marxistischen Arbeiterbewegung vollzogen hat, geht philosophisch vom Materialismus zum Kantischen Kritizismus (Mar Adler) und zum Nachschen Empirikritizismus (Friedrich Adler), naturwissenschaftlich vom Darwinismus zum Neolamarikismus (Eckstein).

Engels's Aufsatz „Ueber Historischen Materialismus“ merkt man an, wie nahe er noch dem mechanischen Materialismus steht. Seine historisch-materialistische Erkenntnis verhilft ihm zum Erkennen der soziologischen Wurzeln, vor allem gelangt er zu einer dialektischen Auffassung der Naturvorgänge, die dem mechanischen Materialismus fremd ist. Dieser Beitrag erhellt von einer anderen Seite das Verhältnis Kirche und Wissenschaft in der menschlichen Gesellschaft. Engels ist mit einem zweiten Artikel vertreten „Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung der Affen.“ Auch hier kommt die Methode des Historischen Materialismus als Helfer. Die Gedankengänge eines Darwin werden erweitert durch die Zusammenfassung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse.

Zeigt Engels in diesem Beitrag, wie fruchtbringend eine Verknüpfung Marxismus und Darwinismus ist, hat Eckstein sich die Aufgabe gestellt, die soziologische Bedingtheit des Darwinismus aufzudecken. Das tut er in seinem Aufsatz „Der Kampf ums Dasein.“ Die Antwender des Sozialdarwinismus begründen aus dem Kampf ums Dasein in der Natur, einen Kampf ums Dasein auch in der Gesellschaft. Sie verkünden das kapitalistische Konkurrenzgesetz in der Wirtschaft und folgern dann daraus, daß es immer Reiche und Arme gibt. Frühzeitig erkannte man in sozialistischen Kreisen, daß Darwins Naturauffassung soziologisch gesehen, kapitalistischen, antisozialen Charakter trägt. Gleichzeitig steht aber die mechanische Naturauffassung Darwins, wieder soziologisch betrachtet, im schroffen Gegensatz zur marxistischen

Geschichtsauffassung. Sie steht nicht mechanische Faktoren, sondern menschliche Tätigkeit und die sozialen Verhältnisse der Menschen zueinander werden zu Trägern der geschichtlich wirkenden Kräfte. Eckstein zeigt aber, daß das kapitalistische Konkurrenzprinzip innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft selbst überwunden wird. Das Vordringen der Erkenntnis von der schöpferischen Kraft der Produktion (Arbeitswerttheorie statt der Konkurrenzwerttheorie der Grenznutzentheoretiker) führt auch in der Naturwissenschaft die Überwindung des Darwinismus durch den Neolamarckismus herbei.

Friedrich Adler enthüllt in seinem Aufsatz

„Friedrich Engels und die Naturwissenschaft“ die metaphysische Beschränktheit des mechanischen Materialismus, die er durch den Machschen Empirio-kritizismus überwindet.

Alles in allem gesprochen verdient das Buch Jensen von allen ernsthaften Marxisten und Naturwissenschaftlern beachtet zu werden. Jeder muß mit daran arbeiten, daß beide Wissenschaften, Marxismus und Naturwissenschaft, in einer höheren Synthese münden. Das kann nur werden, wenn die Gedanken des Buches in die proletarische Masse dringen und dort die wissenschaftliche Erkenntnis heben.

Richard Lederer, Schmölln

Die Graptolithen des Ronneburger Silurgebietes

Auch Ronneburg ist für die Graptolithen¹⁾ klassischer Boden, sind doch schon 1836 bei der Ausgrabung nach Kohle von v. Geinik solche hier festgestellt worden; auch hat Eifel-Gera, der unbestrittene Führer und beste Kenner deutscher Graptolithen viel dazu mit beigetragen, daß Ronneburg weltbekannt geworden ist. Ich will hier versuchen, eine kleine Uebersicht über unsere Hauptfundplätze zu geben und wie man am besten in einem Tage sie durchwandert.

Wir gehen zum Baderteich hinunter: der Anblick der terrassenförmigen Stadt mit dem Teich zu Füßen sowie das alte und neue Schloß, auf Grünsteinfelsen erbaut, ist ein fesselnder, und ungern trennt man sich von diesem Bilde. Unser Weg geht nach Friedrichsbau, den sogenannten Sauberg hinauf, nach Schmirchau zu. Auf der Höhe lohnt sich ein Blick ins liebliche Gessental, wo die Grobsdorfer Kiesgrube herüberleuchtet, im Westen grüßt das molithische (= jungsteinzeitliche) Hügelgrab mit den 3 Linden, in weiter Ferne die Käseschenke. Durch Schmirchau nach Lichtenberg zugehend, fällt uns von weitem die große Seilersche Sandgrube auf, die rechts am Wege liegt. Bei genauer Betrachtung sieht man, daß es eine diluviale (= eiszeitliche) Ablagerung aus der Zeit des zweiten nordischen Eisvorstoßes ist. Nordische Granite und Feuersteine sind die Kennzeichen. Ich fand hier versteinerte Seeigel, Seelilien, Protozoenkorallen und Muscheln, die in Feuer-

steinen eingeschlossen sind und aus Kreidezeitlichen Schichten stammen, von den Gletschern der Eiszeit hierher verfrachtet wurden.

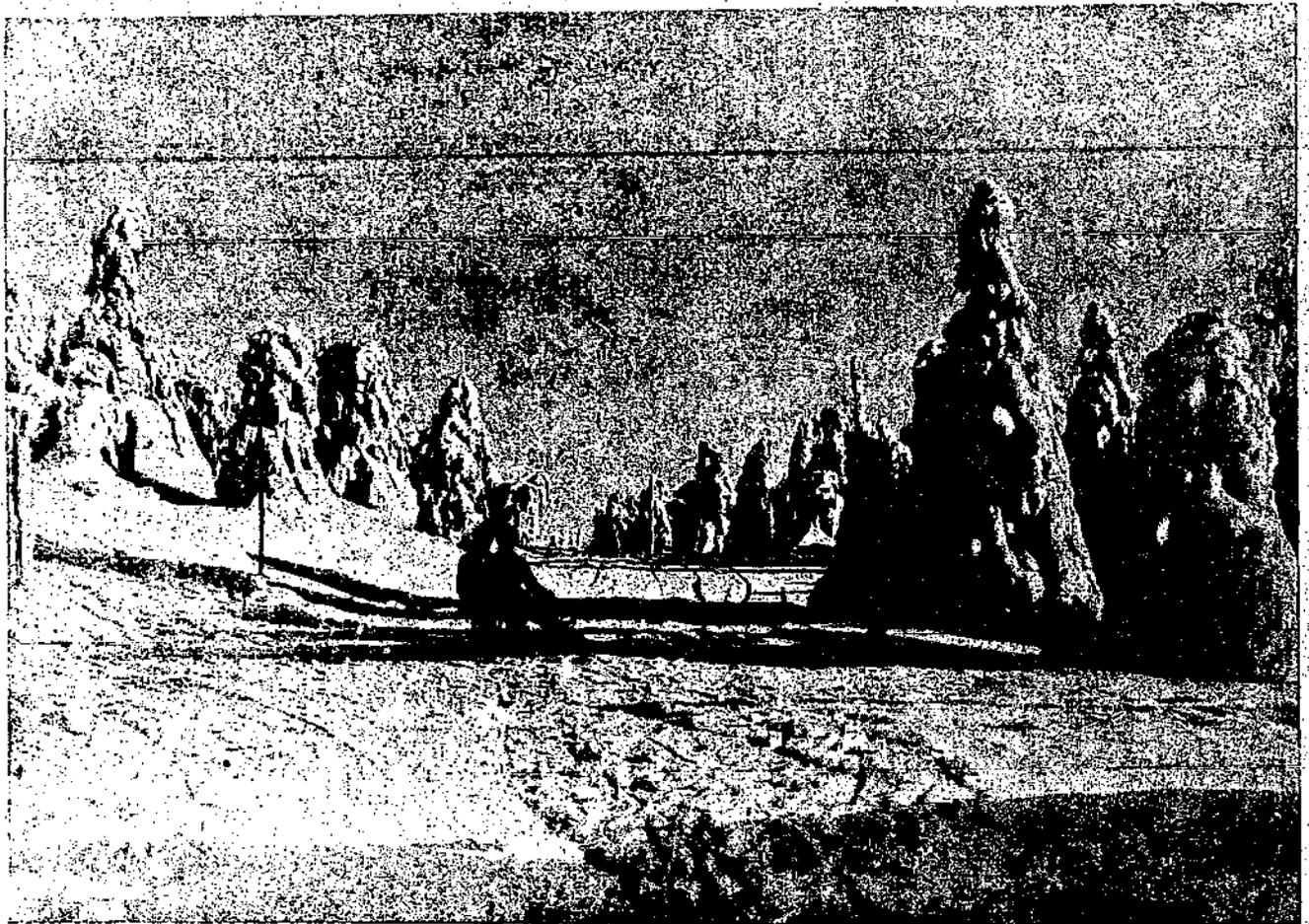
Dem Forst zu wandernd, gehen wir am ersten Seitenweg ab nach der Ruffdorfer Kiesgrube. Hier finden wir im Maun- und Kiefelschiefer die bekannten Graptolithen, und zwar sind die Zonen 12—15 aufgeschlossen. Am häufigsten finden sich: Monograptus planus, M. veles, M. Aurriculatus, M. proteus. Monograpten sind vorherrschend, selten sind Diblograpten und Rastriten. Nach einer kleinen Pause nimmt der Forst uns auf und an der „Wunder“-Kiesgrube vorbei gehen wir der Fasanerie zu nach dem Brunnenholz, nahe der Stadt, um am Johannesberg eines der schönsten mittelsilurischen Profile zu betrachten, das leider schwer zugänglich ist. Hier wurde in Zone 10 Diplograptus acuminatus (= der bewaffnete) gefunden, der bis jetzt nur in Ronneburg festgestellt worden ist. Wir machen gleich einen Abstecher an der Paishdorfer Straße, wo wir die oberen Zonen aufgeschlossen finden, erkennbar an den schönen Retioliten (reti = neßförmig). Von hier aus gehen wir nach Raibhain. Rechts der Bahn stehen die Zonen 10—14 an. Climacograpten und Diplograpten aller Art sowie Rastriten und Demirastriten kommen zahlreich vor. Nach der Stadt uns wendend, am Schloß vorbei, gehen wir nach Grobsdorf zu, um hier noch Umschau zu halten. Leider ist das Betreten der Kiesgrube sowie der Umgegend verboten,

es ist rassam, hier vorsichtig zu sein. Es liegen hier schöne Monograpten, häufig *M. millipeda*, *M. spiralis*, *M. Halli*, *Rastritis convolutus*. Wir gehen dann den Hang hinunter ins Gessental, wo rechts devonischer Schiefer jutage liegt. Schöne Pyritknollen am Gropsdorfer Weg mit kristallisiertem Schwefel- und Spateiseninhalt sind zu finden. Charakteristische Begleiter des Devons sind auch die Stereiten (= wurm- oder schlangenartig gestaltete Formen mit verschiedenen Abänderungen. Sie sollen von Ruderbeinchen der Tiere [Tausendfüßlerart] in den weichen, schlammigen Meeresboden eingegraben sein) von 20—30 cm Länge, welche von mir bei dem Knie an den unter-silurischen Klippen gefunden wurden; zu erwähnen sind noch die Tentakulitenschiefer, erkennbar an ihren kleinen tütenartigen Schalenresten. Wir wären nun am Ende unserer Wanderung; von hier aus kann man zurück nach Ronneburg in 30 Minuten oder nach Gera in 40 Minuten laufen. — Will man Graptolithen sammeln,

so ist es besser, in jeder Grube länger zu verweilen, damit man gutes Material mit nach Hause nimmt, das auch einen Wert hat.

Max Hemmann, Ronneburg

*) Graptolithen sind Reste von tierischen Bewohnern des Silurmeeres, deren Einreihung in eine bestimmte Tierklasse noch nicht ganz feststeht und die sich insbesondere nur auf diese Periode der Erdgeschichte beschränken. Am Ende der Silurzeit starben sie nach vergeblichen Anpassungsversuchen an neue Verhältnisse reiflos aus. Ihre Lebensweise war pseudoplanktonisch = sie wurden, an einem noch unbekanntem Tang angeklammert, schwimmend durch das Wasser getragen. Ihr Name ist zusammengesetzt mit zwei griechischen Wörtern: grapho = schreiben (= Schrift), lithos = Stein, also: Schriftsteine. Diese Begriffsbestimmung wird sofort augenfällig, wenn man die Graptolithen auf einer silurischen Gesteinsplatte liegen sieht. In unzähliger Menge liegen sie kreuz und quer in verschiedenen Formen und Gestaltungen mit ein und zwei Reihen Zellen in dem ehemaligen Schlammbock, des Meeres, den jetzigen gehärteten Schieferplatten eingebettet und mit gleichen tierlichen Schriftzeichen. Nach den verschiedenartigen Gestaltungen (gerade, gekrümmt, spiralförmig usw.) und nach Form und Zahl der Zellen, in denen immer je ein Tier gelebt hat, hat man nun die verschiedensten Speziesnamen aufgestellt. 3002.



Stichworte

Mit nachfolgenden Stichworten möchten wir speziell den kleineren Ortsgruppen, wo es an Referenten mangelt, behilflich sein, selbst Vorträge zu veranstalten. Diese Schlagwörter sollen natürlich nur Richtung geben und lassen den weitesten Spielraum für eigene Gedanken offen. Denn die selbständige Denkarbeit soll damit nicht ausgeschaltet werden. Sollten diese Stichworte ansprechen, gedenken wir später noch mehr Dispositionen zu geben. Die Schriftleitung

I.

Die Entwicklung des körperkulturellen Gedankens

Urmenschentum. Zweckkörper. Hunger und Trieb. Das spielende Kind — das spielende Tier. Geschicklichkeit für Kampf und Jagd. Beginn des Denkens. Der logische Schluß. Aus dem Kampfe das „friedliche Raufen“. Messen der Kräfte. Die Waffe als Spiel. Wurf. Sprung. Lauf. Die Entwicklung vom Waffenspiel und Waffenkampf zur Leibesübung. Christentum und Körper. Der Befreiungskampf des Körpers. Heuchelei und Natürlichkeit. Die Wandlung der Gesellschaft. Kampf des Bürgertums: Freiheit und Freisinn. Das siegreiche Bürgertum. Umschlag der geistigen Einstellung. Spießermoral und Körper. Die Sportbewegung. Wanderbewegung. Das aufsteigende Proletariat. Ablehnung des Christentums mit seiner Körper- und Naturverleugnung. Das naturwissenschaftliche Jahrhundert. Der Drang zur Natur. Körper und Landschaft. Der gesunde Körperkulturgedanke. Sport und Spiel. Wasser und Sonne, die Landschaft in Blüte und Schnee. Der Alpinismus, der Wintersport. Das junge Proletariat: Proletarische Körperkultur. Weg vom Zwange. Der olympische Sport. Sprung, Wurf, Lauf. Der freie Körper. Proletarisches Wandern. Naturfreundebewegung. Weltanschauung der Natürlichkeit. Der Rhythmus des Körpers und der Landschaft. Wurzellassen des Großstädtlers. Die Arbeiterschaft als Bahnbrecherin neuer Lebensform.

II.

Religion und Natur

Das Wesen der Religion. Entstehung aus Furcht vor unerklärlichen Vorgängen. Diese und Naturvorgänge. Natur als Furcht-

vorstellung. Der Tod. Ahnenkult. Totem und Tabu. Die Furchterhaltung als Geschäft und Beruf. Medizinmann und Priester. Die Religionen — des Ostens. Griechisch-tiefer Naturmythos, die siegreiche Natur in der Religion, dadurch ungebundene Geistesentwicklung. Aegypten, Babylonien, Assyrien. Erstarrung der Religion im Kult. Semiten-Juden. Jehovah. Hordengott. Jüdische Religion — altes Testament — Fehlen jedes Naturmythos. Weltliches Gesetzbuch in religiöser Aufmachung. Das Christentum. Junge Keime. Leugnung der Natur — Konzentration aufs Jenseits. Soziale Treibkraft. Die neue herrschende Klasse des römischen christlichen Weltreiches. Staatsreligion. Religion als Wille zur Macht. — Germanischer Naturmythos. Engste Verankerung des metaphysischen Bewußtseins im Naturleben und Geschehen. Völkerverwanderung. Einbruch des naturverneinenden Christentums in den Naturmythos des Germanentums. Religion als politisches Mittel. Karl der Große und Sachsen. Die Verstümmelung der germanischen Seele durch die wesensfremde Religion. Jedes Volk schuf seine Religion aus seiner Wesensart. Die Gotik als grandioser Ausdruck einer nach Befreiung zu einer eigenen Gottheit ringenden Volksseele. Christlich-katholisches-jüdisches Element siegt. Zwiespalt im germanischen Wesen. Italien. Renaissance. Die unsterbliche Antike. Die siegreiche Natur. Der Kampf um Erkenntnis. Beginnender Zerfall der christlich-religiösen Idee. Christentum als Machtfaktor und politisches Geschäft. Naturwissenschaft und Religion. Kein Ausgleich möglich. Entweder Aberglaube oder Forschungsdrang. Die Erscheinung Luther. Sein Irrtum: Rettung der christlichen Idee durch „Modernisierung“. Fortschreitender Verfall. Aufklärungszeit. Französische Revolution — Goethe. — Die siegreiche Technik und die neuzeitliche Naturwissenschaft. Was ist heute Religion? Krücke der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Jede Verbindung mit der Natur abgebrochen. Das Proletariat. Der Drang nach Freiheit und Erkenntnis. Das Einfühlen in die Natur. Natur nicht als unverständlicher Dämon, sondern Heimat. Natur. Die Wanderbewegung als Ausdruck

eines religiösen Natursuchens, religiös im Sinne von hingebungsvoll, lauter und wahr. Naturfreundegedanke der elementare Ausdruck dieses Strebens.

III.

Der Wald

Urzeit. Weltverdung. Steinkohlenwald. Das große Vermodern. Ungeheures Brutbecken. Der Wald als Keimstätte des Lebens. Urwald. Der Mensch. Der Eindruck des Waldes. Seelenzustand des Tiermenschen. Der Wald als Heimat. Der Wald als Dämon. Eiszeit. Der sterbende Wald. Der Eiszeitmensch. Entwicklung durch Kampf und Leid ums Dasein. Jägerstadium. Der Wald als Gegner. Der Drang zur Geschäftigkeit. Der Kampf mit dem Walde um Ackerland. Ackerbaustadium. Der Wald als Hauptteil der Landschaft. Der Wald als Grenze der Vorzeit. Völkerverwanderungen. Einbruch der Waldbölker des Nordens in die Zivilisation. Wald-Holz als erstes Bauwerk. Einfluß auf die Baukunst. Griechische Kultur: dorische Säule-Holzsäule. Der Kampf der Zivilisation

gegen den Wald als Hindernis der Machtsphäre: Der weichende Wald vor dem Ackerbau. Die Städtegründungen. Der sterbende Wald (Karst). Der Wald als Zuflucht (30 jähriger Krieg, Kriege). Der Wald im künstlerischen Bewußtsein des Volkes (Wolfram v. Eschenbach, W. v. Vogelweide). Der Wald wird entdeckt. Der Dichter und der Maler. Die große Zeit des Geistes: Goethe, Schiller, Romantiker. Der romantische Wald. Die romantische Dichtung als Verkünderin der Naturschönheit. Die Musik (Schumann, Weber, Schubert) und der Wald. Die Sänger des Waldes (Eichendorff, Novalis, Arnim, Brentano). Neuzeit: Der Wald als Inbegriff höchster Naturschönheit und Stimmung. Der Kampf um den Wald gegen Kapitalismus und Technik. Der Wald als Seelengut eines Volkes. Der Wald als Ruhepunkt im Alltag: die neue alte Heimat. Der naturwissenschaftliche Mensch im Walde. Sehen und Hören. Der Naturfreund und sein Wald. Schutz des Waldes — Schutz der Heimat — Schutz des eigenen Bewußtseins. Der Wald als Kirche des freien Geistes.

Gedenket . . .!

Sie und da erinnere ich mich meiner Schulzeit. Sie war, finde ich, eine ganz feine Zeit. Denn ich ging gern in die Schule. Und eine „gute Erziehung“ bot sie uns auch. Hauptfach war Religion. — Religion konnten wir in allerlei Aufgüssen genießen. Einmal hieß die Stunde „Biblische Geschichte“, dann wieder „Katechismus“, dann durften wir Gesangbuchlieder bis zu 14 Versen auswendig lernen, um sie dann in der nächsten Religionsstunde, ohne daß ein Buchstabe fehlte, herunterzuleiern. Und wehe, wenn ein Buchstabe fehlte, oder der Leiternde gar nicht weiter wußte. Da gab es praktischen Unterricht in Nächstenliebe — hinten drauf. Und was wir alles lernen durften — —! „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich — —“; „Tut wohl, denen — —“; „Hast Du viel, so gib reichlich, hast Du wenig, so gib alles — —“; (damit denen, die schon reichlich haben, die Substanz erhalten bleibt). „Liebet Eure Feinde“ — — und tausend der herrlichsten Sprüche, die bedingt zu einem Menschen-

tum hinführen. Religionsunterricht — —! Und alles war so bequem. Man genoß ihn ja in einer der herrlichsten der Welten. Da war es durchaus nicht notwendig, daß man die herrlichen Sprüche und Lebensweisheiten in die Tat umsetzte. Die Praxis war sicher nur für die Dummen. Und es gab schon zu meiner Zeit Frömmeler unter uns Jungens, Frömmeler unter den Alten. Letztere saßen vielleicht hieder und treu im Kirchenvorstande und überlegten auf dem Heimwege von einer frommen Sitzung vielleicht schon, wie sie, als hieder-treue Geschäftsleute, ihrem lieben Nächsten das Fell über die Ohren ziehen. Denn „wohlzutun und mitzutellen — —“. Und einer war Weltbeispiel, der nicht wußte, wo er sein Haupt niederlegen sollte. — Auch jede Konsequenz ist nur für Dumme! —

In all diesem Wust von Schein und Trug und Inkonsequenz der Verfechter einer „Religionsidee“, standen wir in der Erziehungsperiode, die für ein Leben vorbereiten sollte. Ein Leben, das doch auch Tat sein muß.

Gut, daß wir im Leben einen Lehrmeister haben, der gerade uns Proletariern Beachtung abringt. Und in all diesem religiösen Scheingellingel trat ein Wort an uns heran, das durch den Tauschdruck der Hilfe eine fast religiöse Bedeutung erhielt: Gedenket der hungernden Vögel! Auch uns klingt der Ruf und erfasst uns, die wir immer und überall Helfende sind. Er klingt in uns seit unserer ersten Hilfeübung in der Schulzeit. Wesen gilt es zu helfen, die in direktem Kontakt noch mit der Natur stehen, die immer ihnen den Tisch deckt, bis der Winter mit reichem Schneefall Notzeit bringt. Notzeit ist's dann oft für die freilebende Tierwelt. Der Kulturträger Mensch erinnert sich und wird Helfer. — Und ist auch da Heuchler! Denn ein Wesen lebt in der Zeiten herrlichsten, das sich eine Zivilisation schuf, das den

Kontakt mit der Natur, die alle Wesen nährt, verlor. Und dieses Wesen ist der Bruder, die Schwester jener Heuchler, ist der Mensch selbst. Einige dieser Wesen haben sich die Natur und ihre Erzeugnisse angeeignet, Erzeugnisse und Werke, die die Natur doch für alle schafft, auszubeuten. Und es wächst hienieden Brot genug für alle. Und doch gibt es immerwährende Notzeit für die einen, immerwährenden Schlemmertisch für die Ausbeutenden, die auch nicht zurückscheuen, jenen das Brot nicht nur zu entziehen, sondern es unter Kesseln zu verfeuern. — Denkt daran, ihr in Not lebenden, auch wenn ihr Helfer seid! Euch klingt noch ein zweites, heiliges Wort:

Gedenket der hungernden Menschen!

K. P. Härtel, Jena

Beifallklatschen

Vor mehreren Jahren war im Hallschen Heim ein Artikel ausgehängt, der gegen das Beifallklatschen Front machte. Ich kenne heute nicht mehr die damals angeführten Gründe. Tatsache aber ist, daß seit der Zeit alle Darbietungen bei Veranstaltungen der Naturfreunde ohne Beifall von den Zuhörern entgegengenommen wurden; ja, wenn Fremde einmal begeistert Beifall klatschten, wurden sie bald zur Ruhe gebracht. Als Ersatz für den Beifall rief man ganz unpassend „Berg frei“. Hier müssen wir uns einmal klar werden, wie wir uns, ohne Personenkultus zu treiben, zu verhalten haben. Beifall zu spenden, ist Gefühlsache. Das Herz gibt das Signal. Ist man durch irgendwelche Darbietungen ernst gestimmt oder ergriffen, so läßt man das Beifallspenden, ist das Herz aber freudig erregt, so mögen die Hände die Mit-Freude ausdrücken. Denken wir an einige Beispiele im Theater. Wenn in Richard Wagners „Walküre“ zum Schluß der Vorhang langsam fällt, das Feuer lodert, die durch Wotan in Schlaf versetzte Brunhilde auf dem Felsen ruht und die letzten Töne vom wunderbaren Feuerzauber verklingen, dann ist es nicht richtig, die Andachtsstimmung durch Beifall zu stören oder gar so lange zu klatschen, bis die Brunhilde vom Felsen steigt

und sich vor dem Publikum verneigt, das wirkt lächerlich und zerstört die Stimmung. Genau so ist es im Schauspiel oder Drama, wo meist das Spiel mit irgendeiner menschlichen Katastrophe endigt. Es ist geschmacklos, die im Theaterstück als Toten Wirkenden vor die Rampe zu rufen. Ganz anders natürlich bei Stücken, die in allgemeiner Freude endigen, da gebe man seiner Freude durch Beifallklatschen Ausdruck. Denken wir an Richard Wagners „Meisterfinger“ im Schlußakt: Die Festwiese voller jubelnder Menschen, Walter Stolzing hat sich sein Eichen erfungen, und wenn unter dem Jubel der Menge und den Heil-Rufen für Hans Sachs der Vorhang fällt, da fangen die Hände von selbst an zusammenzuschlagen, ob man will oder nicht. Das ist wahre Freude. Und wir Naturfreunde sollten es genau so machen und nicht immer den Beifall unterdrücken. Pflicht muß es sein, bei ernstesten Darbietungen den Beifall zu unterlassen, sonst aber spende man ruhig Beifall, denn Beifall ist auch des Künstlers Ruhm. „Berg frei“-Rufe sind aber nur angebracht bei Ansprachen, die direkt auf unsere Bewegung Bezug nehmen. Wer anderer Meinung ist, der nehme hier das Wort, andernfalls bleibt meine Ansicht als richtig bestehen.

Ernst Keil, Neu-Halle

Langsam neigt sich die letzte Stunde des alten Jahres ihrem Ende zu. Vor der Tür steht ein neues Jahr und begehrt ungeduldig Einlaß, will es doch mit frischer Kraft eine Spanne unserer Zeit durchheilen, gleich einem Stafettenläufer auf der Rennbahn, der eben seinem erschöpften Partner den Pokal entreißt und nun mit einem mächtigen Sprunge dabonstürmt. Draußen wogt der Silvestertrubel, in dem die Menschen sich tollern, miteinander wetteifernd, um ja in recht „benebelter“ Stimmung ins neue Jahr hineinzu„torkeln“. Ich stehe ganz allein im Schatten des sterbenden Jahres und will klar und nüchtern den Einzug ins „Neue“ halten. Denn dieses „Neue“ birgt in sich ein weites, unerschlossenes Arbeitsfeld, voll spannender Ungewißheit, das neue Freuden, neue Leiden und neue Kämpfe ahnen läßt. Es eröffnet mir neue Pfade und Wege, die hinführen zu den lichtvollen Gipfeln der Erkenntnis, zu dem Platz an der Sonne, auf den Kampfposten, wo es schaffen, wirken und kämpfen heißt für die Ideen. Dahin will ich, wollen wir alle, die wir gemeinsame Träger einer Idee sind. Uns schrecken nicht die Widerwärtigkeiten und grauen Dünste des alltäglichen Lebens. Dünste des Alltags, die aus dem Sumpfe der heutigen verrotteten Gesellschaft aufsteigen, die das Licht verhüllen und den Weg verdunkeln. Aber wir wollen hindurch! Suchend, tastend und kämpfend. Denn wir besitzen in uns Kraftquellen, durch die wir alle Tücke und Hemmnisse des Alltags überwinden können.

Stürmisch waren die letzten Tage des alten Jahres. Der Wind brauste durch die Straßen und peitschte den Menschen den Regen in's Gesicht und in den Nacken, jagte Wolkensehen am Himmel entlang und sein klägliches Geheul drang fauchend durch alle Ritzen der menschlichen Behausungen — als brächte er schlimme Botschaft. Doch was lehren sich die Menschen an den Sturm. Sie schreien, saufen und wanken — dem neuen Jahr entgegen. — Vor Jahren war's, da brauste in den Januarwochen ein anderer Sturm durch's Land. Der trieb Menschenmassen auf die Straßen, zündete Empörung an und entfachte das Feuer der Revolution.

Tausende Unterdrückte und Gepeinigte schritten zum Kampf, stark und entschlossen, bereit ihr Leben einzusetzen für ihre heiligen Rechte und für ein besseres Dasein. Doch ach — wohl besaßen sie einen herrlichen Kampfgeist, aber ihre Reihen waren schwach, waren verlassen und mißverstanden worden von den eigenen Brüdern. Und der Gegner war mächtig und grausam, kannte kein Erbarmen; mit blutigem Schwert hieb er die kleine, todesmutige Schar auf das Pflaster. Ein ungleicher Kampf, der die Aufständischen zu Schmerz und Ohnmacht verdammt. Erschlagen wurden die Führer des Kampfes und der Revolution, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Die Edelsten und Besten, die das Proletariat je besaßen. Zwar bäumte sich die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands in ihrem Schmerze auf, der sich auslöste in dem Schrei: „Ihr Blut komme über Euch!“ Aber die scheußlichen Morde blieben ungesühnt. So — mit einer blutigen Niederlage für das Proletariat — leitete damals der Sturm das neue Jahr ein. Seitdem verharrt es in dumpfer Niedergedrücktheit. Mußte neue Niederlagen hinnehmen, während die Reaktion triumphierend vorwärtsstampa. Aber das Volk feiert Silvester und berauscht sich mit Punsch und Schnaps. Und der Sturm heult und pfeift über seinen Häuptern, dicht auf den Fersen folgen ihm seine Gesährten, die Neujahrshoten: das graue Gespenst der Arbeitslosigkeit und mit ihm Hunger und Not. Von neuem wälzt sich die krassenhafte Erschütterung der bankrotten kapitalistischen Wirtschaft über die breiten Volksmassen, die stöhnend unter der Last zusammenbrechen. Zerfall, Zersetzung, Durcheinander und Zusammenbruch, das ist die Neujahrsgescherung für das taumelnde und „Prosit Neujahr!“ brüllende Volk. — Aber es wird furchtbar erwachen! Es wird sich noch erheben und kämpfen lernen! Das wird es noch, trotz Punsch und Silbesterrummel. —

Wenige Minuten noch und das neue Jahr wird sich mit ausgebreiteten Flügeln empor-schwingen. So wollen wir uns denn rüsten zu neuen Aufgaben. Klar und ruhig stehe ich am offenen Fenster und lausche in die Neujahrnacht hinein. Ich recke mich und

spüre Kräfte, mit denen ich dem Kommenden entgegenschreiten will. Kräfte des vorwärtsdrängenden Jünglings. Mut, Troß und Kühnheit sind seine Weggenossen. Unererschütterlicher Glaube an die eigene Kraft, restloses Selbstvertrauen und hartnäckiges Wollen erfüllen ihn. Er ist stark genug, um alle Schwachheit und Mutlosigkeit auszurotten. Alles Kleinliche, Berechnende und Mechanische des Alltags überwindet er. Kühn bietet er der Welt die Stirn, bereit zu kämpfen und zu arbeiten an sich, an der Befreiung seiner Klasse und an der Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft. Der brausende

Sturm ist ihm ein Symbol des Kampfes. Ränder des Frühlings mit Sonnenschein und Blütenduft. Frühling, der alle Lebensgeister wachruft, die Natur wieder neu belebt und uns hinauslockt zur Erfüllung unserer ewigen Sehnsucht: Wandern! — —

Da hallen 12 eberne Glockenschläge vom Turme. Der Wind fängt sie auf und jagt mit ihnen durchs Land. Schreien und Johlen bringt von der Straße an mein Ohr! Das neue Jahr! Wohl auf denn, nimm uns in deine Arme und führe uns neuem Leben und neuem Kampfe entgegen!

Bruno Nothe, Ellenburg

Ein Märchen...?

Es war einmal eine kalte Winternacht! Der Mond warf Silberlicht auf die starre, schlafende Schneedecke und fern wölbten sich Hügel. Hinter den Hügeln aber lag tot die Stadt.

In dieser Nacht wurde ein Knabe geboren. Sie nannten ihn: Traum. Traum wurde gezeugt von einem reichen Manne und geboren von einem armen Fabrikmädchen, — das daran starb.

In der Stadt wohnte ein Narr, der zog den Knaben auf als seinen Gott. Traum wurde groß. Er wurde schön. Wurde sehnsüchtiger Jüngling und verließ den Narr und die Stadt. Der Narr ging ins Kloster. Die Stadt aber wurde lebendiger.

Traum ging über die Heide. Und kam zu den sieben Hügeln, mit den sieben mal sieben Kiefern. Hinter den Hügeln lag das Dorf: Herrenlust. Und in dem Dorfe hungerten sieben Bauern, — die hatten jeder sieben Kinder, alle zusammen aber nur sieben Kühe, sieben Acker und sieben Taler. Im Dorfe war auch ein Schloß, in dem ein reicher Herr wohnte und die Zinsen der armen Bauern ausrechnete. Sein Leben war Macht.

Traum ging zum Schloß. Aber der Herr warf ihn auf die Straße und stimmte ein Gelächter an. Die Bauern jedoch öffneten Traum Tor und Tür. Da wurden sieben Mädchen schwanger, denn Traum hatte ihnen das Hirn herauscht. Und der Herr dachte lächelnd an die lusternen Nächte!

Nun wurde der Jammer größer, denn

bald stimmten sieben Kindlein darin mit ein. Da floh Traum heimlich. Und die Bauern lernten das Fluchen.

Auf der Landstraße traf Traum einen Handwerksburschen, der einmal lachte und einmal weinte, weil er nicht wußte, — wie es wird. — Am Abend kamen sie an einen Strom, an dessen jenseitigem Ufer ein Schloß auftrug. „Wie heißt das Schloß?“ lachte der Handwerksbursche. „Glück!“ sagte Traum. „Und der Strom —?“ weinte der Bursche. Da schwieg der Traum. Der Strom rauschte. Das Schloß lockte. Und der Bursche warf sich in den Strom; nahe beim Schlosse ertrank er. Traum aber verließ den Strom der Wirklichkeit.

Er kam in eine große Stadt, die hieß: Proletariat. Da waren keine Blumen, keine junggrünen Wiesen, kein stiller Wald, kein Lachen, kein Gesang und keine Freude — — nur Fabriken, graue Häuser und eine große Kirche. Und die Straßen waren mit toten Proletarierherzen gepflastert. Traum kam in einen großen Saal. Da waren viele Männer und Frauen. Sie seufzten laut und murrten leise. Auf der Bühne aber stand ein Mann und redete von Kampf. Doch sie verstanden ihn nicht. Traum blies das Licht aus und dann trat er auf und malte ihnen herrliche Bilder im Geiste. Da sagten sie: „Das ist schöner als satt sein!“ Und sahen Kinder auf blumenhellen Wiesen spielen, Frauen und Mädchen durch sanfte Täler wandeln und kraftvolle, schöne Männer beim Wettspiel auf

sonnigem Anger. Und Frauen und Mädchen bekamen heiße Brüste und die Männer helle Augen. Am andern Morgen rauchten die Essen der Fabriken wieder, Dröhnen der Maschinen klang an und die Antreiber kreschten, — — alles wie gestern! Da war wieder Weinen und Kluchen!

Am Abend schritt ein schönes Weib durch die Straßen der Stadt. Das war die Klarheit. Auf dem Marktplatz entsprang ihrem Schoße ein noch schöneres Kind, wuchs jäh flammend auf und wurde zur herrlichen

Jungfrau. Und nannte sich: Tat. Da floh Traum in die Kirche und suchte Schutz am Altar. Aber das Volk drang ihm nach. Und befruchteten die Tat. Und sie gebar den Sieg. Die Mädchen hoben den Christus vom Kreuz und die Jünglinge banden Traum daran auf. So starb Traum.

Dann kam der Frühling. Und Christus redete auf den Straßen. Traum wurde zur Sage. Doch die Tat war leuchtendes Evangelium!

Hans Lorbeer, Piesteritz

Fragekasten

Auf die Fragen in Heft 11 v. J. sind gerade nicht zahlreiche Antworten eingegangen. Wir verweisen aber nochmals auf die unter diesem Abschnitt gegebene Gelegenheit, für besonders interessierende Fragen anzuregen. Frage 4 (Heft 11) wird in einem besonderen Artikel im Gaublatt behandelt werden, da gerade diese Begriffe „Kultur und Zivilisation“ manche Verwirrungen angerichtet haben. Zuvor bitte ich aber nochmals die Genossinnen und Genossen, die eigene Erklärungen geben können, mir diese baldigst zuzusenden. Dem Autorenrecht wird Rechnung getragen. Mir geht es in der Hauptsache darum, den phrasenhaften Gebrauch dieser Begriffe zu unterbinden, um zu vermeiden, daß die Genossinnen und Genossen nicht in dasselbe Phrasengewäsch der bürgerlichen Ideologie verfallen.

Bruno Brause, Gera

Geologie: 1. Mit der Veröffentlichung meiner Anregungen zu der Frage „Erdgeschichte und werktätiger Mensch“ sind neue Aufgaben an die Naturfreunde herangebracht. Ob die Naturfreunde sie sehen wollen und lösen helfen werden, ist eine Frage der Zeit. Ich frage:

Wer fühlt sich zu ihren Lösungen verpflichtet?

Wer sammelte schon?

Wer hat in diesen Gebieten schon und was hat er gearbeitet?

Wer will auf diesen Gebieten und auf welchen mitarbeiten?

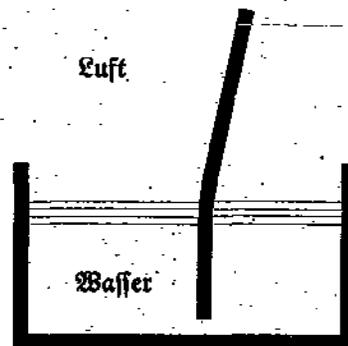
Wer hat Fragen und welche wünscht er zunächst beantwortet?

Um Antworten dieser Fragen bittet Dr. Walter Raabe, Jena, Collegiengasse 12.

Astronomie: Warum ist der Vollmond beim Aufgang sobjel größer als beim Höchstpunkte seiner Bahn.

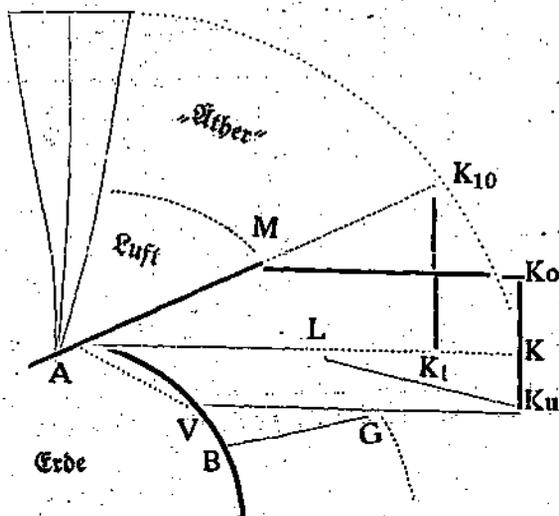
Fraureuth

Antwort: Ein Versuch, den jeder machen kann, ist nebenan bildlich wiedergegeben — illustriert. Ein Glasstab oder ein anderer Stab in ein Glas Wasser getaucht, erscheint an der Wasseroberfläche gebrochen zu sein. Tatsächlich wird nur das Licht in dem dichteren (hier Wasser) stärker gebrochen als in dem dünneren Stoff (hier Luft).



Bei den Lichtstrahlen der Weltkörper haben wir dasselbe Verhältnis der vom Licht durchdrungenen Stoffe. Der dichtere Stoff ist nur hier die Luft und der dünnere Stoff ist die Luftleere, genannt „Weltäther“. Wenn der Weltkörper in K steht, geht die Verbindungslinie von A, dem Auge des Beobachters zum unteren Grenzpunkt von K Ku durch die kreisförmige Erdoberfläche, d. h. A kann beim Fehlen der Luft den Punkt Ku nicht sehen. Von Ku gehen sehr viele

Strahlen aus. Der Strahl Ku G wird durch die Luft nach B gebrochen. Der Strahl Ku L erreicht gerade noch des Beobachters A, ist also gerade am Horizont zu sehen.



Die Strahlen, die der Punkt Ko aussendet, erfahren ähnliche Brechung. Der Strahl Ko M trifft auch das Auge des Beobachters A. Die beiden Grenzstrahlen sind in den

Punkten L und M gebrochen. Verlängert man nun die Linien AM und AL über M und L gradlinig bis in die gleiche Entfernung vom Erdmittelpunkt, dann ergibt sich ein Bild K 1, das bedeutend größer ist als K. Diese Vergrößerung ist durch die Auseinanderzerrung der Bildpunkte durch die Lichtbrechung an der kugeligen Oberfläche der Luftpille entstanden. Steht der leuchtende Himmelskörper senkrecht über A, dann ist die Lichtbrechung fast null und die Verzerrung desgleichen.

Dieser Erscheinung verdanken alle Himmelskörper ihre Vergrößerung im Horizontgebiet. Sonne, Mond und Sterne sind nicht nur größer, sondern ihre Zwischenräume erscheinen auch größer. Deshalb ist z. B. das Sternbild des Großen Wären bedeutend größer, wenn es dem Horizont genähert steht, als wenn die Deichsel im Scheitelpunkt = Zenit sich befindet. Aber diese Feststellung zeigt uns auch, daß die Gestirne früher aufzugehen scheinen, als sie es tatsächlich tun.

Dr. Walter Naabe, Jena

Treffen und Konferenzen

Unterbezirk Eisenach

Unser erstes Treffen im neuen Jahre führte eine stattliche Anzahl unserer Genossen in dem freundlichen Klubsaal zusammen. Von allen Seiten kamen die frohgestimmten Naturfreunde über die sonnenbeschienenen Höhen, die gleich einem Kranz das Städtchen umschließen. Das Volkshaus war diesmal der Sammelplatz aller arbeitsfreudigen Genossen. Ein Teil von ihnen fand sich schon am Vorabend zusammen, um gemeinsam mit Gen. Naabe (Jena) die Vorarbeiten zu erledigen. Daraus entstand nun bald die schönste Arbeitsgemeinschaft und die Fragen, die aufgeworfen wurden, zeigten den Hunger nach Wissen, der nicht allein durch Bücherlesen getilgt werden kann, sondern aus dem Munde eines sachkundigen Genossen kann nur die Lösung kommen. So konnten wir nun um 10 Uhr am Vormittag die Tagung beginnen. Mit gemeinsamen Gesang wurde sie eröffnet, worauf anschließend nach einigen Begrüßungsworten des Unterbezirksleiters Gen. Naabe das Wort ergriff und die Entwicklungsgeschichte den aufmerksamen Genossen näherbrachte. Vor allem wurde betont, daß schon das Wort Entwicklungsgeschichte eine Kampfansage bedeute gegenüber der christlich-kapitalistischen Schöpfungsgeschichte. Wir müssen diesen Kampf energisch führen und die Waffen verstehen gebrauchen zu lernen, die uns die Entwicklungsgeschichte gibt. Ernst Säckel sei hier zu erwähnen, dessen Werk eine unerlöschliche Quelle für jeden Naturfreund sei. Uebergehend zu den Grundtendenzen der Entwicklungsgeschichte wurde gezeigt, wie sich alles Weltgeschehen im Fluß befindet, alles fließt und sich fortentwickelt. Trotz dieser

feststehenden Tatsache lehre man immer noch von einem Gott, der die Erde aus dem Nichts geschaffen. Wahrheit ist: Wo nichts ist, kann nichts werden. Allen Genossen wird dieser Vortrag gezeigt haben, wie notwendig es ist, in diese Dunkelkammer hineinzuleuchten und mitzuhelfen an dieser schweren Arbeit der Aufklärung. Gen. Hübner ergänzte die Ausführungen dahingehend, daß wir erst dann wahre Naturfreunde seien, wenn wir der Wahrheit zum Siege verhelfen und die Verbreitung der Naturwissenschaften als unsere vornehmste Aufgabe betrachten. Als denkende Sozialisten gelten uns Babels Worte: Sozialismus ist die auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit angewandte Wissenschaft. Helfe jeder unermüdet mit, Wegbereiter des Sozialismus zu sein. In diesem Sinne Berg frei!

Bericht über die Stutenhauszusammenkunft

Als die JAGZ. erfuhr, daß auf dem Stutenhaus Skifurze angefaßt seien, glaubte sie sich verpflichtet, den dort zusammenkommenden Naturfreunden Gelegenheit zu geben, in den langen Abendstunden besonders des Silbesters und Neujahrstags kulturpolitische und naturwissenschaftliche Fragen, das eine oder andere Gebiet beleuchtet zu finden. Der Wettergott ließ Schnee und Eis ebenso zu Wasser werden wie den von Standhard wohl gehofften großen Andrang. So war es nicht überfüllt, als Edwin Schneider mit mir nach schwieriger Bahnfahrt und noch schwierigerem Aufstieg endlich das schöne Heim erreichten. Unsere Aufgabe konnte nun nicht dieselbe mehr sein, wie bei einer Zahl zu einem Ziel Zusammenkommender, die zunächst gedacht waren

und die in ihrem „Feierabend“ auch einmal ein Gemeinsames noch finden sollten. Eine schnell improvisierte Feier, die mit dem radiolautsprecherisch uns übermittelten Läuten der Glocken von Jülich in den neuen Tag und in das neue Jahr überleitete, führte in Zeit und Raum, zurück und vorwärts, zeigte Höhepunkte und Tiefen,

des Geschehens, Erlebens, Strebens und Wissens. Und mit drei Stunden heitersten Erlebnisses begannen wir das neue Jahr sogleich. Möchten doch mit diesem heiteren Sinn alle Genossen jedesmal ihren neuen Tag in Solidarität beginnen. Diese durchzuhalten würde gar bald Selbstverständlichkeit sein. W. Naabe

Gaunachrichten

Gaunbmann: Paul Hürzer, Jena, Löhbergraben 14
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Lutherstraße 27
Schriftleitung: Otto Wittke, Halle-Saale, Große Ulrichstraße 44
Ferienheim-Genossenschaft: „Hotel zum Löwen“, Jena, Bachstraße

Aus Zweckmäßigkeitsgründen möchten wir die Gaunkonferenz mit der Ausstellung in Halle zusammenlegen. Der Plan wurde der Ortsgruppe Halle unterbreitet. Die Konferenz könnte ihre Tagesordnung am Vorabend und Vormittag des Haupttages erledigen. Nach dem Essen würden wir die Delegierten in die Ausstellung führen. Die Genossen der ZAGZ. würden gruppenweise führen und erreichen, daß aus der Ausstellung Werte gezeitigt werden, die in allen Ortsgruppen Früchte tragen müßten. Jeder Delegierte würde Anregung und Anschauungsmaterial finden. Die Kosten der Delegationen werden wieder pro Kopf der Gesamtmemberschaft erhoben und verrechnet, so daß die Delegationskosten von der Gesamtheit der Gaumitglieder getragen werden. Hierdurch muß auch die kleinste Ortsgruppe in der Lage sein, zu delegieren. Delegiert wird nach den Gaufassungen § 8. Jede Ortsgruppe sendet einen Delegierten. Größere Ortsgruppen senden für je 200 Mitglieder einen. Bruchteile unter 100 bleiben unberücksichtigt. Die Tagesordnung teilen wir noch mit, da wir die Gebietsleiter vor der Konferenz hören wollen. Die Anträge zur Konferenz sollen bis spätestens 1. März in unseren Händen sein.

Wir fordern lehtmalig Fragebogen und Anschriften.

Man macht uns aufmerksam, daß am 6. März in Gera, am 7. März in Greiz der proletarische Sprechchor Plauen „Ein Frühlingsmysterium“ von Dr. Schönlanit zur Aufführung bringt. Der Chor steht unter künstlerischer Leitung. Wir empfehlen allen den Orten naheliegenden Ortsgruppen den Besuch. Vor allem aber jenen, die den Sprechchor als bedeutendstes Ausdrucksmitel in ihrer Arbeit aufnehmen wollen.

Bei Beginn der Wandertätigkeit weisen wir wiederholt auf die Wandervorschlagszettel der Reichsleitung (im Gauberlag anzufordern) hin.

Den Paketen liegt das Nachrichtenblatt der Reichsleitung bei. Lest dies genau und beachtet alles.

Einbanddecken 1925 sind erschienen. Geht umgehend Bestellungen an uns. Deckt allen Bedarf nur im Gauberlage, der ein reichhaltigstes Lager verwaltet. Jeder Kauf im Verlage hilft doppelt. Einmal Euch, die ihr billigt und gut kauft, dann auch uns, die den geringst berechneten Nutzen wieder für die Allgemeinheit dienend verwendet. Müßen wir als Proletarierorganisation auch immer und immer sparen, so zwingt die Notzeit doppelt, die Kräfte anzuspannen. Stellt Pflicht gegen

Pflicht und seid uns immer durch präzise Pünktlichkeit Hilfe.

Mit herzlichem „Berg frei“

Die Gauleitung, i. U.: K. P. Hürzer.

Schriftleitung. Wir bitten nochmals alle Funktionäre Programme und Berichte pünktlicher einzuschicken. (Endtermin ist immer der 10. jeden Monats.) Sollte aus irgendwelchen Gründen mal ein Artikel zurückgestellt werden, so bitten wir unsere Mitarbeiter, nicht deshalb zu schmolten. Wenn wir auch noch nie zu viel Material für das Gaublatt besaßen und immer wieder um regere Beschickung mit Artikeln bitten, ist es manchmal doch nicht möglich, die eingesandte Arbeit gleich ins nächste Heft, wie meistens gewünscht wird, zu bringen. — Die nächste Nummer erscheint, wie schon mitgeteilt, als Ferienheft. Auch hierzu brauchen wir noch Beiträge. Unsere Zeichner haben anscheinend alle abgebaut. Titel und Kopfleisten fehlen ganz. — Sollte gewünschte briefliche Antwort nicht immer so pünktlich einlaufen, bitten wir das zu entschuldigen. Auch uns stehen nur knappe Abendstunden zur Verfügung. „Berg frei“

Die Schriftleitung, i. U.: Otto Wittke

Zentralstelle der Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen (ZAGZ). Vom Gen. Dr. Walter Naabe-Jena, unserem Beisitzer, sind an alle Ortsgruppen des Gau's Rundschreiben gegangen, auf die wir nochmals besonders aufmerksam machen. Sie möchten bald ausgefüllt werden, damit unsere Tätigkeit weitere Kreise zieht. Wir werden unsere Zentralstelle um weitere Gebiete verbreitern. Gen. Fischer-Gera hat sich aus persönlichen Gründen von der ZAGZ. abgemeldet, sachliche können wir ihm nicht zubilligen. Die Fächer Astronomie, Astrophysik, Spektralanalyse, Atomlehre u. dgl. sind darum nicht verwaist, sondern sie sind bis Uebernahme durch einen anderen Genossen in Händen des Gen. Naabe-Jena.

Wir weisen nochmals auf die „Naturfreunde-Ausstellung“ in Halle vom 18.—21. März hin und bitten die Genossinnen und Genossen, die aus dem Gau diese Veranstaltung mit Photos, natur- und kulturgeschichtlichen Gegenständen usw. beschicken wollen, diese an die Ausstellungskommission Halle, den Gen. Arno Hoffmann, Halle-Saale, Melanchthonstr. 42, schicken zu wollen. Für beste Behandlung und pünktlichste Zurückleitung der Gegenstände wird die größte Sorgfalt aufgewendet. ZAGZ., i. U.: Bruno Brause-Gera

Laubroden Obm.: Fritz Heinrich, Laubroden bei Eiselach, Untereckerstraße 11.

Jeden Dienstag Treffen der Musikgruppe in der „Krone“, abends 8 Uhr. Jeden Freitag-Arbeitsgemeinschaft ebenfalls. 7. Unterbezirkskonferenz in Friedrichroda, Abfahrt 7:30 von Döbhausen. 14. abends 7 Uhr: Unterhaltungsabend, „Krone“. 21. Ruine Brandenfels, Gestüt Altesfeld, Ederbach, Kreuzberg, Abmarsch früh 8 Uhr. Werraberg. 28. Lustburg, Friedrichsruh, Parth, Abmarsch nachm. 1 Uhr. Treffpunkt Ede Waldstraße.

Meiningen Obmann: Wilhelm Voigt, Spitalweg 5; Zuschriften für Kassa- und Buchhandel an Kassierer Hugo Arnstein, Dreißigackerstr. 2. Zusammenkunft jeden Mittwoch im Gewerkschaftshaus; daselbst wird das Fahrten- und Monatsprogramm bekanntgemacht.

Neustadt Anschrift: Hof, Mater, Menselholz, Albrechtstraße 6 II. 2. Monatsversammlung, 11. Vortrag 1. Französische Revolution (Gen. Sandrich-Altenburg), 18. Lieberabend, 25. Diskussionsabend, 6., 13., 20., 27. Arbeitsgemeinschaft. Wanderungen werden in der Ostthüringer Volkszeitung und in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Nüßhausen i. Th. Anschn.: Alfred Jland, Johannisstal 157. Jeden Sonntag und Donnerstag Zusammenkunft im Jugendheim. Jeden Dienstag Sängerkreis, 25. Versammlung. Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Nordhausen Anschn.: Ernst Schneider, Parkenbergrainstraße 14. Jeden Montag Musikabend im Jugendhaus. Jeden Donnerstag Zusammenkunft im Jugendheim. Fahrten werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Pörsneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8.

Pleßteritz Frau Pauline Pleßteritz bei Wittensberg (Wend. Halle), Goldstraße 16.

Quersfurt-Thalborn Anschrift: Fritz Hofmeister, Quersfurt, Eisenstraße 15.

Ronneburg Obmann: Max Semmann, Kleine Kirchstraße 3.

7. Halbtagstour Großer Kranzberg (E. Anders), 12. Seimabend mit Bildervortrag, 14. Halbtagstour nach der Gattensiebühnen, von Probenstein (Semmann), 21. Tagewanderung nach Schmolln (H. Dauter), 26. Monatsversammlung, 28. Wandwanderung im Bort, Endziel Bahndamm (D. Schenk).

Ruhla Anschrift: Hermann Giesel, Wintersteiner Straße 3.

Neu-Rössen Obmann: Gustav Köbler, Merseburger Str. 55; Kassierer: Georg Wöndroth, Breitestr. 26; Schriftführer: Werner Köbler, Merseburger Str. 55; sämtliche Zuschriften an letzteren.

Die neuen Beiträge sind wie folgt festgesetzt: Volljahrl. 1,50 M., Jugendliche und weiblich, Mitglieder 1.— M. Die Gaubeiträge: Volljahrl. 2.— M. und Jugendliche 1,30 M.; sind spätestens 15. Februar extra zu entrichten. Zusammenkünfte wie bisher im Jugendheim am Spargauer Weg (Arbeitsnachweis). Dienstag allgemeine Zusammenkunft. Mittwoch 6—8. Kindergruppe. Donnerstag Arbeitsabend (Vaselen, usw.). Wanderungen usw. werden jeden Donnerstag im Heim festgesetzt. Wir ersuchen alle Genossen, welche noch irgendwelche Zahlungen zu leisten haben, dieselben sofort zu erledigen. Im übrigen bitten wir, im neuen Jahr mit den Zahlungen etwas eifriger zu sein und unsere Veranstaltungen fleißiger und zahlreicher zu besuchen. Es ist dies unbedingt erforderlich, da sonst an ein erfolgreiches Arbeiten im neuen Jahr nicht zu denken ist. Vor allem bitten wir die Genossen, in Punkt Propaganda eine regere Tätigkeit zu entfalten. Die nächste Monatsversammlung findet am 2. Februar, abends 8 Uhr, im neuen Heim statt.

Saalfeld a. G. Obmann: Wilhelm Kosche, Langenriesenweg 3.

Wanderungen werden im Anhangkalender und in der Tagespresse bekanntgegeben.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer, Am Hufersberg 6.

Da am 24. Januar die Einweihung des Jugendheims stattfindet, werden die Zusammenkünfte später bekanntgegeben.

Schleuditz Obmann: Otto Anders, Papst; Zuschriften an Erhard Günther, Papst bei Schleuditz, Nordstr. 21.

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag 8—10 Uhr im Jugendheim, Neue Schule. Alle Fabeln werden daselbst besprochen. Genossen, vergeßt nicht, daß bei den Naturfreunden Ersehen Pflicht ist.

Schmalsteden Anschriften an Fritz Schilling, Altmarkt 2.

3. Monatsversammlung, 10. Bildungsabend, 17. Lieberabend, 24. Lesabend, 5. u. 12. A.-G. Thema „Hunger und Liebe als Grundbedürfnisse des Lebens“, 19. u. 26. A.-G. Thema „Abstammung und Entwicklung des Menschengeschlechtes“. Wanderungen werden in den Abenden bekanntgegeben. Die allgemeinen Zusammenkünfte außer den A.-G. Abenden finden im Jugendheim, Schloss Wilhelmshaus statt. Die A.-G. Abende werden bei Genossin Erhard abgehalten. Der Ausschuß gegen Genossen Carl Clemen ist rückgängig gemacht worden.

Triebes Obmann: Felix Sengewald, Schäferstraße 6; Vereinslokal G. Berger.

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Donnerstag Arbeitsgemeinschaft jeden Donnerstag von 7—8 Uhr, alle übrigen Veranstaltungen von 8—10 Uhr.

Jahresmarken bis 15. 2. an Gaufasse abrechnen!

Schmölln Obmann: Willy Müller, Sommerlicher
Straße 40

4. Versammlung, 11. Diskussionsabend, 18. Heinrich-Heine-Abend, 25. Vortrag. Jeden Sonntag von 7 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr Feinabend. Jeden Montag von 7 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr Arbeitsgemeinschaft. Genossinnen und Genossen, denkt an die Bewegung! Alle Veranstaltungen finden im Jugendheim statt.

Suhl Anschrift: Arthur Berling, Drußelstraße 19

Ortsgruppenzusammenkünfte jeden Donnerstag im Jugendheim. Wanderungen und Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben und besprochen, ebenfalls im Aushängetasten am Rathaus. Arbeitsgemeinschaft jeden Montag, pünktlich 8 Uhr, im Jugendheim. - Musikgruppe jeden Freitag, pünktlich 8 Uhr, im Metallarbeiterheim.

Torgau Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe),
Königstraße 20

Waltershausen Anschrift: Fris Gourrisséan,
Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden 2. Freitag im Monat Mitgliederversammlung bei Langbein. Jeden Mittwoch Besuch der Bildungsabende vom Bildungsausschuß abends 8 Uhr im Löwen. Wanderungen werden in den Versammlungen bekanntgegeben.

Weimar Obmann: Hermann Martin, Hinter der
Badestube 1; Kassierer: Paul Karmischky,
Eltersburger Str. 56

1. Vortrag Dr. Raabe „Urgeschichte der Erde“. 5. Arbeitsabend, 8. Monatsversammlung, 12. Spielabend, 15. Ausspracheabend über Vortrag Raabe, 19. Lesabend, 22. Lieder- und Tanzabend, 26. Diskussionsabend. Sonntagveranstaltungen werden Freitagabend und an der Tafel bekanntgegeben.

Weißenfels Anschrift: Otto Kraus, Georgen-
bergstraße 4

4. Vortrag (Fortf.) Oberlehrer Weisinger „Wesen und Entstehung der christlichen Kirche“ (Diskussion). 11. Vortrag Gen. Deulhan „Geschichte des Schachspiels“. 18. Vortrag Gen. Scheibner „Weltwirtschaftliche und politische Lage und die Kulturbestrebungen des Proletariats“. 25. Frei für Mitgliederversammlung oder andere Organisationsfragen. Donnerstag-Zusammenkünfte finden 8 Uhr in der Bürgerschule statt. Montag

Lehr- und Diskussionszirkel, Jugendheim, 8 Uhr. Dienstag Jugendgruppe, Jugendheim, 8 Uhr. Dienstags, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Studien in der Bürgerschule Lehrabende für Naturwissenschaft statt. Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. Zur Druckerei-besichtigung erfolgen noch nähere Mitteilungen. Gäste sind willkommen.

Wittenberg Anschrift: Otto Schneider, Witten-
berg (Bez. Halle), Sternstraße 24

Wolfen u. Umg. Anschrift: Obmann Kurt
Griep, Wolfen, Siedlung
Am Gastwerk 6

Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Veranstaltungen werden daselbst festgelegt.

Zeitz Alle Zuschriften an: Richard Koss, Zeitz,
Ritterstraße 7

3. Monatsversammlung, 7. Streiftour, Treffen 7 Uhr, Post (Strobel). 10. Tagesfragen (Koss). 14. Nachmittagsstour, Treffen 2 Uhr Schillerplatz (Gräuzdröfer). 17. Liederabend mit der Musikgruppe. 21. Tour nach Osterfeld, Treffen 7 Uhr Eisengießerei (Koss). 24. Lit. Abend (E. Seidel). 28. Tagesstour nach den Lessener Teichen, Treffen 7 Uhr Steinweg (P. Gräuzdröfer). 1. 3. Vorstandssitzung. 3. Monatsversammlung. Jeden Freitag, 8 Uhr, Übungsabend der Musikgruppe. Jeden Sonnabend, 8 Uhr, Körperbildung, Turnen und rhyth. Bewegung. Die Beteiligung an den Bildungs- und Übungsabenden muß besser werden. Jedes Mitglied unserer Ortsgruppe muß in erster Linie an sich arbeiten, damit es den neuen Genossen etwas geben kann. Vergeßt nicht Eure Pflichten dem Verein gegenüber!

Zella-Mehlis Zuschriften an: Fris Simon,
Zella-Mehlis

Zeulenroda Obmann: Alfred Frottscher, Elster-
berger Straße 21

2. Vorstandssitzung bei Gen. Neubert. 3. Monatsversammlung im „Volkshaus“. 6./7. 1 $\frac{1}{2}$ -Tagesstour nach Schleiz (Geißler). 10. Freidenkerheim, Vorlesung von Gen. Arthur Wolf. 14. Tagesstour nach Wöhlsdorf (Wolf). 17. Vortrag, Thema „Unsere Entwicklung“ (Blöß). 24. Freidenkerheim, Vorlesung des Gen. Arthur Wolf. 27./28. Wanderung nach Börmis (Pitt). Treffen zu Vorlesungen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an der Eiche. Die Abmarschzeiten werden vom Führer der betreffenden Wanderung in vorhergehender Veranstaltung bekanntgegeben.

Wir brauchen um die Bestellungen aus außertüringischen
Ortsgruppen umgehend erledigen zu können

200 Jahressbände

und ersuchen nochmals, uns übrige Hefte von 1—6 Jahrg. 1925 zurückzusenden. Außerdem sind Einbanddecken in gelb und grün wie 1924 fertiggestellt für „Buweg“, e. G. m. b. H., Halle-Saale, Schleifweg 3

Am Wege 1925

Halle-Saale, Schleifweg 3

Sür unser Bücherbrett

Was bringt das Jahrbuch der „Urania“ für den Naturfreund? Eine Anleitung zum Lesen von tierischen Fährten, die besonders auf der Schneedecke gut gezeichnet werden können; einen Bericht über den neuen Neandertalschädel-Fund von Prof. Dr. Othello Abel, dem bekannten Paläontologen der Wiener Universität, Ratsschläge zur praktischen Arbeit mit dem Mikroskop (bei auffallendem Lichte), Dr.-Ing. Geldhaus weist nach, daß sich verschiedene technische Einrichtungen, die den Erfindern großes Kopfzerbrechen bereiteten, in Tierkörpern in tadellos funktionierendem Zustande vorfinden. Die Experimentiererei schildert merkwürdige Erscheinungen aus der Welt der Töne. Martin Bräuer fährt aus, wie das soziale Wandern zu einer Quelle der Aufklärung werden kann. Im Beiblatt „Der Leib“ beginnt Julius Ebtow unter der lockenden Ueberschrift „Das Wunder der Liebe“ eine fesselnde und für jedermann verständliche Schilderung der Wirkungsweise der Pubertätsdrüsen. Liebhegung und interessante Notizen vervollständigen den unterhaltlich belehrenden Inhalt, der im soziologischen Teile darüber Klarheit gibt, was das Wesen einer auf marxistischen Grundlage zu erstrebenden Volksbildung ausmacht. Genosse Dr. Ritter-Warnsdorf gibt darüber recht steckführende Ausführungen, die zugleich eine glänzende Rechtfertigung dieses „proletarischen Kosmos“ darstellen und für alle noch Fernstehenden die dringliche Aufforderung in sich schließen, nicht länger zu zögern, regelmäßige Bezüge dieser Bildungszeitschrift zu werden.

Mensch und Maschine von Eduard Wederle. Erste Buchhegung des 2. Jahrgangs der Urania-Monatshefte. Verlag: „Urania“-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Einzelpreis broschiert 1,50 Mk., gebunden in Ganzleinen 2.— Mk. — Eine sehr wertvolle Untersuchung über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Mensch und Maschine durch die Menschheitsgeschichte hindurch. Der Verfasser rückt in sehr interessanten Kapiteln zwei Forderungen in den Vordergrund: Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Verkürzung der Arbeitszeit. Das Mitbestimmungsrecht sei der geeignete Weg, einen Ausgleich für die heutige Freudlosigkeit und Entseelung der Arbeit zu schaffen und die Arbeiterschaft wieder innerlich mit der Produktion zu verbinden. Erst wenn das Geist und Seele abstumpfende Tagewerk auf ein Minimum beschränkt wird, kann der Arbeiter zur Selbstbestimmung kommen, wieder als Mensch fühlen und empfinden und für seine hohen geistigen und stitlichen Aufgaben reif werden. Dann wird sich auch eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsform aufbauen lassen, in der sich Fron und Gluck, die heute noch die Maschine für die meisten Menschen bedeutet, in Freiheit und Freude wandeln werden.

„Natur“, illustrierte Halbmonatschrift für Naturfreunde. Verlagsgesellschaft für Wissenschaft, Kunst Volksbildung bei Theod. Thomas in Leipzig. Wie immer bringen uns Naturfreunden die beiden Januarhefte wertvolles Material für Eigenstudium und Arbeitsgemeinschaft. Hervorzubeden ist aus dem ersten Heft besonders der Aufsatz von Dr. Wilh. Troll: Ueber die Biologie der geophilen Pflanzen. Ein Anzahl schematischer Zeichnungen bringt diesen Stoff näher. Eine wertvolle Ergänzung zur Entwicklungslehre bietet der Artikel im zweiten Heft: Ueber die rudimentären Hinter-

sätze der Schlangeneimbrionen. Auch hierzu wertvolles Bildmaterial.

Aus dem Theod. Thomas Verlag-Leipzig möchten wir auch 2 Bächlein nicht unerwähnt lassen:

Drachlose Telegraphie von Oberlehrer L. Wunder, mit 21 Abbildungen. Eine wirklich musterergültige, die moderne Form der Pädagogik benutzende Darstellung dieses Stoffes, und etwas für unsere Tourenführer und solche, die es sein wollen.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen von Dr. A. Waldmann. Auf etwa 100 Seiten mit 33 Abbildungen findet der Nachschlagende Rat für alle nur im Bereiche der Möglichkeit liegenden Unfälle und Gefahren. Im handlichen Taschenformat (in die Touren-Apothekel) 80 Pfg.

Aus der Franck'schen Verlagsgesellschaft, Stuttgart (Kosmos-Verlag) liegen uns ein paar Bändchen vor, die wir zur Ergänzung seiner „Kosmos-Reihe“ jedem Naturfreund nur empfehlen können. Von Robert Henseling: **Mars, seine Rätsel und seine Geschichte**, mit 54 Abbildungen. Der Verfasser versteht es, mit seinem Geschick so anschaulich wie nur möglich dem Leser einen Einblick in die Geschichte und in den gegenwärtigen Stand der Marsforschung zu vermitteln.

— In dem Bächlein: **Kolloidchemie** gibt Hans Wolfgang Drexel eine allgemeinverständliche Einführung in das Reich der feinverteilten Stoffe. In das erhabenste Sammelgebiet neuzeitlicher Naturforschung wird der Leser durch den Verfasser der „Entwicklungsgeschichte“ eingeführt, unterstützt durch 37 Abbildungen. — Im Erdbächlein, ein Jahrbuch der Erdkunde für das Jahr 1926, finden wir eine Uebersicht über die gegenwärtige politische Gestaltung der Erdoberfläche mit Aufsätzen über die geographischen Verhältnisse der Länder sowie packende Reisebeschreibungen, während der 2. Jahrgang des **Geschichtsbüchleins** vergleichende Geschichtsbetrachtungen über die neuesten Ereignisse der Weltgeschichte und Behandlung von besonders wichtigen geschichtlichen Fragen bringt. — Alle Bände zu beziehen durch die Naturfreunde-Buchhandlung, Halle, brosch. 1,50, i. L. 2,40 Mk.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs „Kulturwille“ ist der sozialistischen Frauenbewegung in Deutschland gewidmet. Diese Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft genießen so viel Ansehen und Würdigung bei uns, daß sich jedes Lob darüber erübrigt.

Das neue Heft der „Gegenwart“, Archiv für Hygiene im Ruffhaus-Verlag Trittau (Hollz.) bringt speziell unsern Lebensreformern eine Unmenge Stoff und Anregungen. Für 30 Pfg. ein umfangreiches Heft von bleibendem Wert.

Heimstunden, Proletarische Tribüne für Kunst, Literatur, Dichtung, Verlag „Die Wölfe“, bringt im Dezemberheft wieder eine Fülle fesselnder Aufsätze. Wir erwähnen besonders „Sohn und Vater“ von Bruno Vogel, entnommen dem beschlagnahmten Buche „Es lebe der Krieg.“ Ein Meisterstück realistischer Darstellung des Kriegswahnsinnes.

Das Januarheft der Monatszeitschrift „Der Harz“, Verlag Joh. Friedr. Eilers, Magdeburg, musterergültig in Aufmachung, Ausstattung und Inhalt wird unsere Winterportler durch die Meisteraufnahmen Dr. Defner's, Wernigerode, zum Besuch dieses wildromantischen Gebirges sicher begeistern.

Naturfreunde-Ausstellung in Halle

vom Sonnabend, den 13. bis Sonntag, den 21. März 1926 in den unteren Räumen des „Volkspark“, Burgstr. 27 (Straßenbahnlinien 7, 8), veranstaltet von der Zentrale der Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen (ZAGT).

Während der Dauer der Ausstellung sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonnabend, den 13. März, Eröffnung der Ausstellung am Nachmittag. Abends im großen Volksparksaal: Vortrag des Astronomen Bruno Bürgel, Thema „Aufbau des Weltalls und die Erde im Weltganzen.“ (Veranstaltet vom Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften und IWDN, Ortsgruppe Halle). — Sonntag, den 14. März, Gebietstreffen des Gebietes Halle mit einer Rundgebung am Vormittag im großen Volksparksaal, unter Mitwirkung der Gebietsgruppen und einem Referat eines Genossen der Reichsleitung. — Montag, den 15. bis Freitag, den 19. März finden kurze Vorträge einzelner Genossen mit entsprechender Führung durch die Ausstellung statt. — Sonnabend, den 20. März, Eröffnung der Gaukonferenz des Gaus Thüringen im kleinen Volksparksaal. — Sonntag, den 21. März, Fortsetzung der Gaukonferenz und Schluß der Ausstellung. — Wir erwarten zu der Ausstellung stärksten Besuch aller Ortsgruppen und verlangen, daß die Vorarbeiten zwecks Beteiligung an der Ausstellung und Besuch derselben sofort aufgenommen werden. — Ausstellungsplan siehe 2. Umschlagseite.

Zentrale der Arbeitsgemeinschaften
im Gau Thüringen (ZAGT)

Ausstellungsleitung
und Ortsgruppenleitung Halle im IWDN

Gebiet Halle

Anschrift: L.-B. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, in Halle-Saale, Weidenplan 20.

Adressenänderungen:

Raumburg: Jetzt wieder Ortsgruppe; Anschrift: Erich Kaiser, Langegasse 6. — Alten bei Dessau: Jetzt jetzt Bezirksgruppe von Dessau; Anschrift wie Dessau. — Unterbezirksleiter Anhalt jetzt: Rudi Hamdorf, Dessau (Anhalt), Altkamischer Platz 13.

Gebietstreffen

des Gebietes Halle am 13./14. März in Halle

Aus Veranlassung der Naturfreunde-Ausstellung veranstalten wir am 13./14. März in Halle ein Gebietstreffen. Den Verlauf der Tagung haben wir uns in folgender Weise gedacht: Der Sonnabend-Abend vereinnigt uns bei dem Vortrag des Astronomen Bruno Bürgel im gr. Volksparksaal (veranstaltet mit dem Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften) bei dem Thema: „Aufbau des Weltalls und die Erde im Weltganzen“. — Am Sonntagvormittag treffen wir uns zu einer Rundgebung des Gebietes im gr. Volksparksaal. Die Rundgebung, die ein Referat eines Genossen der Reichsleitung bringen soll, wird umrahmt von Vorträgen der Gebietsmusikgruppe und der Musikgruppe Eilenburg, sowie Darbietungen der Ortsgruppen Dessau, Aschersleben und Weissenfels. — Weitere Wünsche betr. Besichtigung und Quartiermeldungen gehen an die Adresse des Gebietes, Teilnehmerkarten, die zum Besuch der Ausstellung und der Rundgebung dienen, gehen Euch noch zu.

Die U.-B.-Leiter Die Gebietsleitung

Musiktreffen im Gebiet Halle

Am 6./7. Februar findet in Ammendorf das dritte Musiktreffen des Zupfinstrumentenchors im Gebiet Halle statt. Quartiermeldungen gehen an das Naturfreundehaus am Hopfenberg in Ammendorf bei Halle-Saale. Wir erwarten stärkste Beteiligung, da wir bei dem Gebietstreffen mitwirken wollen.

Die Musikgruppenleitung

Unterbezirk Eilenburg-Wittenberg

Unser nächstes Treffen findet am 13./14. Februar in Wolfen b. Bitterfeld statt. Die Sonnabendveranstaltung ist als Werbeabend gedacht, beginnt um 8 Uhr und findet im Lokal Peese statt und bringt zwei selbst hergestellte Lichtbildervorträge unserer Genossen von ihren Ferienfahrten in Süddeutschland (Alpen, Bodensee und südlicher Schwarzwald). Die Veranstaltung wird umrahmt von Rezitationen und Musikstücken der Ortsgruppe Eilenburg. Der Sonntagvormittag bringt neben der organisatorischen Tagung einen Vortrag über das Thema „Körper- und Geisteskultur“. Wir erwarten die Teilnahme aller Genossen und laden auch die näherliegenden Ortsgruppen der anderen U.-B. recht zahlreich ein. Alle Quartiermeldungen gehen an Gen. U. Claus, Wolfen bei Bitterfeld, Walbstraße 23 (Konsum.)

Die Unterbezirksleitung

Unterbezirk Eisenach

Unsere nächste Unterbezirkskonferenz findet am 7. 2. in unserem neuen Heim in Friedrichroda statt. Vortrag und Aussprache über das Thema „Naturwissenschaft und Marxismus“. Die Arbeitsgemeinschaft trifft sich am Vorabend, und ist rege Beteiligung erwünscht. Lest die Arbeit im Heft 11, sie soll unsere Richtschnur sein.

Die Unterbezirksleitung

„Bühweg“, e. G. m. b. H., Halle

Sonntag, den 14. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, im Volkspark, Burgstraße 27: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht über das vergangene Jahr; 2. Kassenbericht und Entlastung; 3. Festsetzung der Entschädigung; 4. Verschiedenes. Zutritt haben nur Mitglieder.

Der Vorstand: Morgner, Kreck